

Erstellt im Auftrag der Kantonalen Denkmalpflege durch Claudio Affolter, November 2006



Dorfansicht von Emanuel Büchel, 1754

Dorfplatz, 1942

Inhalt

Einleitung	3
Empfehlungen für Kanton und Gemeinden	4
Kriterien der kantonalen/kommunalen Schutzwürdigkeit	5
Situationsplan, Gebäude mit Einstufung	6

kantonal zu schützen

Dorfplatz 3	Wohn-, Geschäftshaus, s' Doktorhuus, 1843	8
Farnsbergweg 3	Wohnhaus, Landhaus Baader, 1922	10
Marktgasse 5	Wohnhaus, Villa Flüge, 1905	12
Poststrasse 9	Wohn-, Geschäftshaus, ehem. Buchdruckerei, 1931	14
Schulgasse 2	Wohnhaus, 1547	16
Sommerau 36	Technische Anlage, Stationsgebäude, 1857	18
Tecknauerstrasse 17	Bauernhaus, 1792	20

kommunal zu schützen

Badweg 5	Wohn-, Geschäftshaus, ehem. Pferdehandlung, 1919	23
Balkenweg 2	Wohnhaus, Landhaus Wirz, 1890	25
Balkenweg 14	Wohnhaus, 1930	27
Breitiweg 1	Wohnhaus, 1892	29
Dorfplatz 2	Wohn-, Geschäftshaus, 1814	31
Ergolzstrasse 13a	Industriebau, Transformatorenstation, 1927	33
Hofmatt 1	Schulhaus, Hofmatt, 1953	35
Kapellenweg 10	Wohnhaus, 1934	37
Marktgasse 6	Gasthaus, Brauerei, 1885	39
Mühlegasse 7	Mühle, Obere Mühle, 1802	41
Poststrasse 1	Gasthaus, Lindenhof, 1935	43
Rebgasse 1	Wohnhaus, 1914	45
Rebgasse 3	Wohnhaus, 1915	47
Ribistrasse 5	Industriebau, Obere Fabrik, 1853	49
Rössligasse 20	Gasthaus, Rössli, 1850	51
Schulgasse 5	Wohn-, Geschäftshaus, Kino Marabu, 1822	53
Schulgasse 8	Gasthaus, Traube, 1830	55
Sissacherstrasse 18	Wohnhaus, 1903	57
Staffelenweg 9	Wohnhaus, 1916	59
Tecknauerstrasse 11	Wohnhaus, 1901	61

Einleitung

Gelterkinden liegt im oberen Ergolztal am Zusammenfluss von Eibach und Ergolz. Vom Dorfplatz strahlen fünf Gassen aus, so dass eine eigentliche Hauptgasse fehlt. Im Plan von Georg Friedrich Meyer (um 1680) zeichnet sich der heutige Dorfgrundriss bereits ab. Im 19. Jahrhundert entwickelt sich die Gemeinde Gelterkinden zu einem bedeutenden Posamenterdorf mit zwei Fabriken und zahlreichen Gewerbebetrieben.

Das dreigeschossige Haus an der **Schulgasse 2** ist das besterhaltene spätgotische Haus aus dem 16. Jahrhundert. Bemerkenswert sind die gotisch gefasten Staffelfenster. In der Stube des ersten Obergeschosses befindet sich eine reich verzierte Fenstersäule im Stil der deutschen Renaissance. 1792 wird das stattliche Bauernhaus an der **Tecknauerstrasse 17** umfassend erneuert. Die feingesprossenen Stichbogenfenster und Vorfenster sowie die schmucke Haustüre mit Rautenmuster sind gut erhalten. Im Innern befinden sich zwei Kachelöfen mit Kunst aus der Barockzeit. Das neubarocke Bürgerhaus, das sogenannte "Doktorhuus" von 1843, bildet einen wichtigen Akzent am **Dorfplatz**. Charakteristisch ist die streng symmetrische, reich ornamentierte Hauptfassade mit einem Säulenportikus, einem schmucken Türblatt und einer zierlichen Dachuntersicht.

Sommerau ist der besterhaltene Bahnhof der 1857 eröffneten Bahnlinie Sissach-Olten. Der Normbahnhof von Ludwig Maring kann mit ähnlichen Stationen in Sissach, Läufelfingen und Lausen verglichen werden. Ein schlichtes Bahnhofgebäude mit Satteldach und Kniestock steht zwischen einem kleinen Gerätehaus und einem holzverschalten Güterschuppen. 1905 baut Wilhelm Brodtbeck das schmucke Wohnhaus des Bierbrauers Max Flüge an der **Marktgasse 5**. Für die formale und stilistische Gestaltung bedient er sich des damals üblichen neubarocken Stils sowie des Jugendstils. Die dreiachsige Strassenfassade West wird mit einem doppelstöckigen, polygonalen Erker mit geschweiftem Helm akzentuiert. Derselbe Architekt baut siebzehn Jahre später ein repräsentatives Landhaus am **Farnsbergweg**. Die Villa beeindruckt durch ihre starke Präsenz und durch guterhaltene Details aussen und innen.

Emil Müllers originellster Entwurf ist ein kleines Transformatorenhaus an der **Ergolzstrasse**. Auf der Südseite eines breiten Gebäudes mit Walmdach fügt sich ein zweigeschossiger Turm an. Rundbogige Loggien ergänzen den eingemitteten Turm. Eindrücklich ist die originelle und expressive Formensprache des Zweckbaus.

Das seinerzeit modernste Geschäftshaus, das die Basler Architekten Baumgartner und Bühler entworfen haben, steht an der **Poststrasse 9**. Ein nach Südwesten abgetreppter Flachdachbau wird mit einem eingeschossigen Ladenanbau und einem Treppenhausturm kubisch gegliedert. Die moderne **Schulanlage Hofmatt** stammt von Max Schneider und besticht durch eine kammartige Anordnung der Schultrakte mit dazwischenliegenden Höfen. Der Begriff des Natürlichen spielt bei der Gestaltung mit unterschiedlichen Volumen und bei der Materialisierung eine wichtige Rolle.

Aufgrund der ausgeführten Bauinventarisierung in den Monaten November/Dezember 2006 werden nebst den **achtzehn kantonal geschützten** Objekten zusätzlich **sieben kantonal zu schützende** und **zwanzig kommunal zu schützende** Bauten nach einem einheitlichen Kriterienkatalog (siehe S. 5) ausgewählt und gewürdigt.

Empfehlungen für Kanton und Gemeinden

Die Kantonale Denkmalpflege, die mit dem Bauwesen beschäftigten kantonalen Amtsstellen sowie die Planer und Gemeinden verfügen zum grössten Teil nur über ungenügende sachdienliche Informationen zu den potentiell zu schützenden Kulturdenkmälern. Nachdem der Landrat den Kredit für das Bauinventar Basel-Landschaft (BIB) genehmigte, ist im November 2001 die Arbeit aufgenommen worden. Mit dem BIB reagiert die Kantonale Denkmalpflege auf die rasante Veränderung der letzten Jahrzehnte, als zahlreiche Kulturdenkmäler Neubauten weichen mussten. Auf kommunaler Ebene verfügen noch nicht alle Gemeinden über eine Kernzonenplanung, welche eine unerlässliche Voraussetzung für die qualitative Pflege der Dorfkerne darstellt. Die Dringlichkeit der Situation erfordert eine zügige, kantonsweite Bestandesaufnahme, die einen vergleichenden Überblick über den aktuellen Bestand an Kulturdenkmälern im Kanton Basel-Landschaft ermöglicht.

Das BIB berücksichtigt sämtliche Bauten im ganzen Siedlungsgebiet, die vor 1970 entstanden sind. Es dokumentiert und bewertet Einzelbauten. Die Bewertung erfolgt nach einem feststehenden kultur- und architekturhistorischen Kriterienkatalog (Kriterien siehe Seite 5). Mit der Inventarisierung ist der Kunsthistoriker Claudio Affolter beauftragt worden. Seine Arbeit wird von einem unabhängigen Fachgremium, das sich aus den fünf Fachpersonen Jürg Berrel, Ruedi Brassel, Mirjam Brunner, Brigitte Frei-Heitz und Ueli Kräuchi zusammensetzt, geprüft und begleitet.

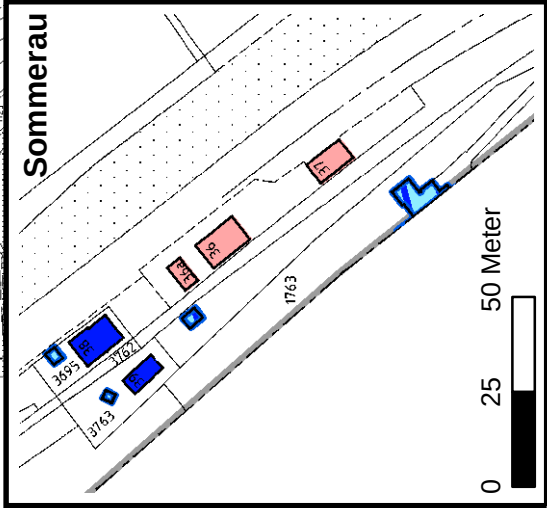
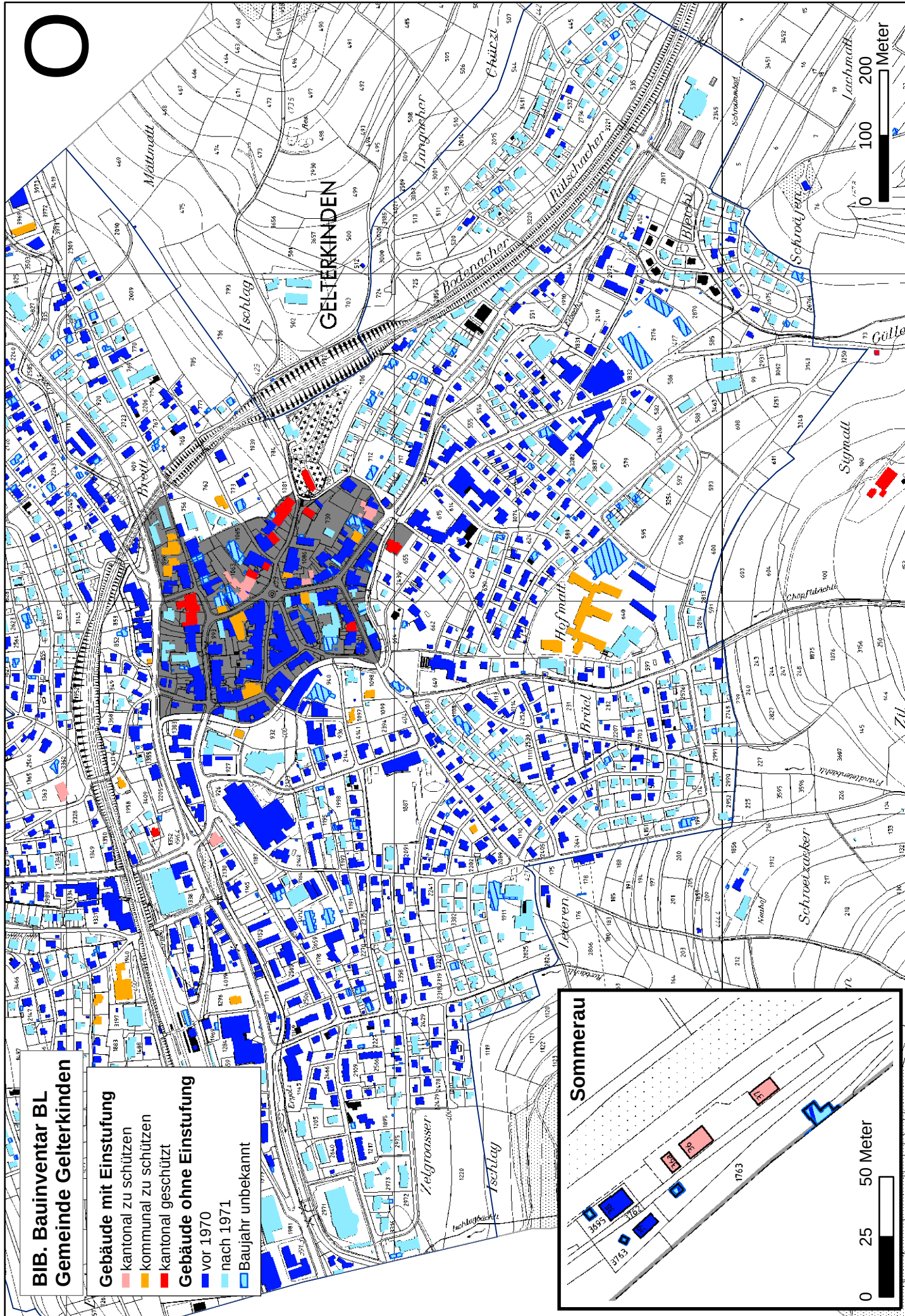
Das BIB ist ein Hinweisinventar, das als Grundlage für die eigentümergeleitete Umsetzung im Nutzungsplanverfahren dient. Sämtliche im BIB dokumentierte Objekte werden der obersten lokalen Schutzkategorie zugeordnet. Ein "kantonal zu schützender" Bau erfüllt zusätzlich die kantonalen Anforderungen und kann gemäss dem Kantonalen Denkmal- und Heimatschutzgesetz in das kantonale Inventar der geschützten Kulturdenkmäler aufgenommen werden. Eine allfällige Unterschutzstellung erfolgt mit dem Einverständnis des Eigentümers.

Ein "kommunal/kantonal zu schützender" Bau ist für die Standortgemeinde von kulturhistorischer Bedeutung. Der qualitativ gute Bau soll erhalten und gepflegt werden. Die Einstufung entspricht der obersten kommunalen Bewertungskategorie in den rechtskräftigen Zonenplänen. Nutzungsänderungen und bauliche Massnahmen sind nur unter Wahrung der schutzwürdigen Substanz zulässig und haben mit aller Sorgfalt im Sinne der Substanzerhaltung zu erfolgen.

Das BIB ermöglicht eine fachlich begründete Zuordnung der Gebäude in die verschiedenen kantonalen und kommunalen Schutzkategorien. Das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz (RBG § 29, 8.1.1998) sieht vor, dass im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung u.a. Schutzzonen und schützenswerte Einzelobjekte ausgeschieden werden können. Schützenswerte Einzelobjekte werden in den Zonenvorschriften bezeichnet und umschrieben. Das BIB ergänzt bestehende lokale Gebäudeinventare und Nutzungspläne sowie das Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Es berücksichtigt lediglich Bauten der obersten kommunalen Schutzkategorie und ist somit unvollständig. Die Beurteilung der übrigen Objekte, Ensembles, Plätze und Grünanlagen erfolgt durch die einzelnen Planungsbüros.

Kriterien der kantonalen / kommunalen Schutzwürdigkeit

- | | |
|---|---|
| 1. Bedeutung von Stellung und Gliederung | <ul style="list-style-type: none">- Stellung innerhalb eines Quartiers- Hauptakzent/Ergänzung im Ensemble- Konzept von Grundriss und Aufriss |
| 2. Erhaltungszustand | <ul style="list-style-type: none">- Originale Bausubstanz: Fassaden, Dach, Fenster und Türen- Originale historische Ausstattung- Qualität von späteren baulichen Veränderungen |
| 3. Typologischer Stellenwert | <ul style="list-style-type: none">- Seltenheit- Reinheit eines Bautypus- Interessante Sonderlösung |
| 4. Historischer Denkmalwert | <ul style="list-style-type: none">- Bedeutung für Kanton/Gemeinde- Angewandte Bautechnik/Konstruktion- Ereignis- und personengeschichtliche Bedeutung- Nutzung/Ausstattung |
| 5. Kunsthistorische Bedeutung | <ul style="list-style-type: none">- Qualität der Architektur, der bildenden Kunst, der Volkskunst und des Kunsthandwerks- Art der Repräsentation (Grösse, Lage, Schmuck)- Vorbildfunktion für die weitere Entwicklung |
| 6. Qualität der Umgebung | <ul style="list-style-type: none">- Zustand von Hofbereich, Gartenanlage- Materialisierung: Pflasterung, Kies, Rasen- Wegführung und Einfriedung |

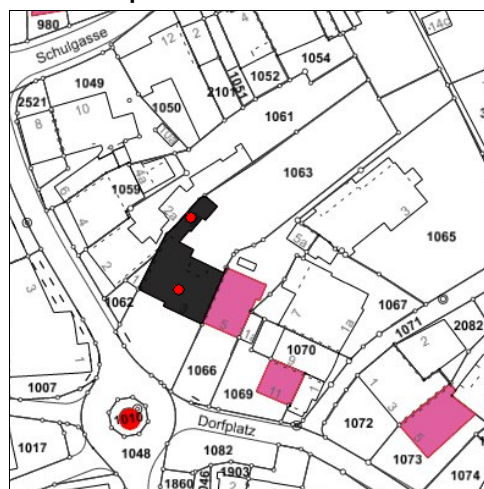


kantonal zu schützen

Dorfplatz 3	Wohn-, Geschäftshaus, s' Doktorhuus, 1843	8
Farnsbergweg 3	Wohnhaus, Landhaus Baader, 1922	10
Marktgasse 5	Wohnhaus, Villa Flüge, 1905	12
Poststrasse 9	Wohn-, Geschäftshaus, ehem. Buchdruckerei, 1931	14
Schulgasse 2	Wohnhaus, 1547	16
Sommerau 36	Technische Anlage, Stationsgebäude, 1857	18
Tecknauerstrasse 17	Bauernhaus, 1792	20

Adresse:	Parzelle:
Dorfplatz 3	1063
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	s' Doktorhuus
Baujahr:	Art der Datierung:
1843	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Baader Johann Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846006

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das im Jahr 1843 erbaute, dreigeschossige Bürgerhaus bildet zusammen mit dem Gerichtsgebäude (Dorfplatz 5 = kantonal geschützt) und dem Haus Zehntner (Schulgasse 2) ein wichtiges Ensemble am Dorfplatz. Das Haus heisst im Volksmund "s'Doktorhuus", weil es der Bauherr und Arzt Johann Jakob Baader erbauen liess.

Die dreigeschossige und fünfsachsige Platzfassade ist streng symmetrisch gegliedert. In der Mittelachse befindet sich der leicht erhöhte Eingang mit Säulenportikus. Die Haustüre ist mit überschobenen, eingeschobenen und gläsernen Füllungen sowie mit zwei Rosetten reich geschmückt. Zwischen Erd- und Obergeschoss befinden sich zwei durchlaufende Gesimse. Die Stichbogenfenster im ersten Obergeschoss werden mit Gesimsverdachungen bekrönt. Die Fenster im zweiten Obergeschoss haben gerade Stürze. Die Dachuntersicht wird mit Rosetten und Zierbalken regelmässig gegliedert. Auf der Giebelseite Nordwest schliesst ein zweiteiliges Ökonomiegebäude mit rechteckigem Garagentor und rundbogigem Tenntor an. Darüber befinden sich zwei kleine Rechtecköffnungen im Dachgeschoss.

Auf der Rückseite Nordost befindet sich ein durchlaufender Balkon im ersten Obergeschoss. Das Erdgeschoss ist um Balkonbreite vergrössert und mit grossflächigen Fenstern ergänzt worden. Die Fassade wurde mit einem Eternitschindelschirm zusätzlich geschützt. Im Garten befindet sich ein schmales Gartenhaus mit Sichtbacksteinmauern und Stichbogenfenstern. Der langgezogene Ziergarten wird mit hochstämmigen Bäumen gefasst. Der Vorgarten auf der Südwestseite ist umzäunt. Der Mittelweg ist mit Kopfsteinen belegt.

Würdigung:

Das neubarocke Bürgerhaus bildet einen wichtigen Akzent am Dorfplatz. Der dreigeschossige und fünfsachsige Bau mit Satteldach liegt zwischen zwei stattlichen spätgotischen Bauten. Bedeutend ist die streng symmetrische, reich ornamentierte Hauptfassade mit einem Säulenportikus, einem schmucken Türblatt und einer zierlichen Dachuntersicht. Der Hauptbau wird mit einem Ökonomiegebäude auf der Nordwestseite und einem eingeschossigen Sichtbacksteinbau auf der Rückseite ergänzt. Auf der Nordostseite ist das Erdgeschoss um Balkonbreite erweitert worden. Der umzäunte Vorgarten und der rückseitige Ziergarten wirken sehr gepflegt.



Fassade Südwest



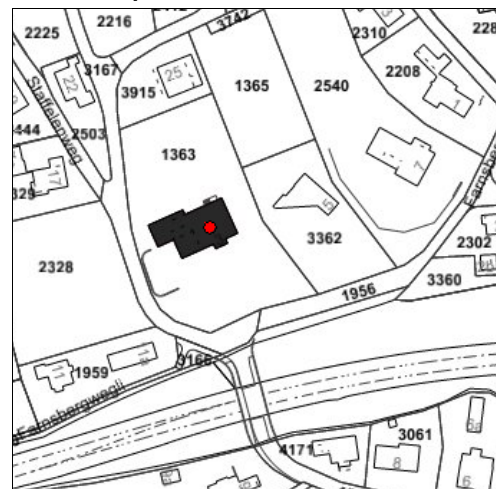
Fassade Nordost



Eingang Südwest

Adresse:	Parzelle:
Farnsbergweg 3	1363
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Landhaus Baader
Baujahr:	Art der Datierung:
1922	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Brodbeck Wilhelm (II.)	Baader-Küderli Eduard
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846008

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das stattliche, dreigeschossige Landhaus mit ausgebautem Satteldach ist giebelständig nach Südosten (zur Bahnseite) ausgerichtet.

Charakteristisch ist die streng symmetrische Giebelfassade Südost mit einem Erker und einer darüberliegenden Loggia. Die kleineren Rechteckfenster im zweiten Obergeschoss sind mit Gesimsverdachungen bekrönt. Sehr schön ist die Detaillierung des Erkers mit Ecklisenen und reich verzierten Fenstergewänden. Die Giebelseite Nordwest ist ähnlich wie die Vorderseite gegliedert. Der Eingang mit dem ornamentierten Rundbogenportal befindet sich auf der Traufseite Südwest. Je drei kleine Lukarnen belichten den Dachraum auf den Traufseiten.

Im Erdgeschoss sind zwei Zimmer und eine eingemittete Halle zum Garten ausgerichtet. Auf der Rückseite befinden sich ein Zimmer, eine Speisekammer und Küche. Im Mittelteil sind Entrée, Treppenhaus und Office aufgereiht. Auf der Südwestseite schliesst eine zweigeschossige Remise mit abgewalmtem Dach an. Im Annexbau befinden sich eine Garage und ein Atelier mit vorgelagerter Loggia. Im Rundbogen des Garagentors ist das Wappen der Familie Baader eingemeisselt. Vor der dreiteiligen Loggia befindet sich ein mit einer Balustrade umfasster Ziergarten. Ein gepflegter und von einer Hecke umfasster Zier- und Nutzgarten breitet sich beidseits der Villa aus.

Würdigung:

Der Liestaler Architekt Wilhelm Brodbeck baute ein repräsentatives Landhaus im Art déco-Stil mit anschliessender Remise. Die stattliche Villa beeindruckt durch ihre starke Präsenz und durch guterhaltene Details aussen und innen. Das Wohnhaus wird mit einem Erker und einer darüberliegenden Loggia auf der Südostseite akzentuiert. Die feingesprosssten Fenster und Vorfenster sind original erhalten. Die angefügte Remise mit Garage und Atelier wird mit einer dreiteiligen Loggia ausgezeichnet. Ein geometrisch gegliederter Ziergarten mit Brunnen und Balustrade schmückt den Eingangsbereich. Ein gepflegter und von einer Hecke umfasster Zier- und Nutzgarten breitet sich beidseits der Villa aus.



Fassade Südost



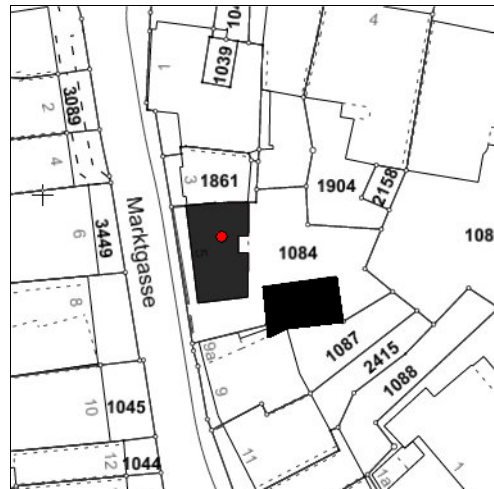
Eingang Südwest



Garagentor mit Wappen

Adresse:	Parzelle:
Marktgasse 5	1084
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Villa Flüge
Baujahr:	Art der Datierung:
1905	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Brodbeck Wilhelm (II.)	Flüge Max
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846011

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der Besitzer der gegenüberliegenden Brauerei, Max Flüge, liess sein Wohnhaus vom Liestaler Architekten Wilhelm Brodtbeck erbauen. Das zweigeschossige Wohnhaus mit Mansardwalmdach schliesst südlich an das Wohnhaus Nr. 3 an und liegt direkt längs der Marktgasse. Ein schmaler Eisenzaun begrenzt den schmalen Vorgarten.

Die Hauptfassade West ist dreiachsig gegliedert. In der Mittelachse durchbricht ein doppelstöckiger, polygonaler Erker mit geschweiftem Helm die Dachtraufe. Sämtliche Stichbogenfenster sind mit einem Scheitelstein verziert. Die Fenster im Erd- sind etwas breiter als jene im Obergeschoss. Die fein gesprossenen Fenster sind gut erhalten. Die Fassaden werden mit Ecklisenen und einem Fries gerahmt. Der Sockel ist hellgrau, die übrigen Hausmauern sind hellbeige verputzt. Die zweiachsige Stirnseite Süd wird durch den reich geschmückten Jugendstil-Eingang akzentuiert. Die ornamentierten Bodenplatten und ein geschweiftes Vordach mit zierlichen Wasserspeiern sind gut erhalten. Die stichbogige Haustüre wird mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen regelmässig gegliedert. Die drei Öffnungen auf der Rückseite Ost sind mit grünen Glasscheiben (Flaschenglas) ausgekleidet. Ein späterer Gartenausgang im Erd- und eine Loggia im Obergeschoss sind die einzigen Fenster zum Garten. Quer zum Wohnhaus befindet sich ein Schopf aus der gleichen Zeit.

Würdigung:

Nach seiner Mitarbeit im Büro von Karl Moser eröffnete Wilhelm Brodtbeck 1901 sein Büro in Liestal. Seine ersten Aufträge waren die Villa Thommen in Waldenburg und die Villa Garonne in Liestal. 1905 baute er das schmucke Wohnhaus des Bierbrauers Max Flüge gegenüber der Brauerei. Für die formale und stilistische Gestaltung bediente sich Brodtbeck des damals üblichen neubarocken Stils sowie des Jugendstils. Die dreiachsige Strassenfassade West wird mit einem doppelstöckigen, polygonalen Erker mit geschweiftem Helm akzentuiert. Ein reich geschmückter Jugendstil-Eingang zeichnet die zweiachsige Stirnseite Süd aus. Die ornamentierten Bodenplatten und ein geschweiftes Vordach mit zierlichen Wasserspeiern sind gut erhalten.



Fassade West



Fassade Ost



Ansicht Südwest

Adresse:	Parzelle:
Poststrasse 9	2105
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	ehem. Buchdruckerei
Baujahr:	Art der Datierung:
1931	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Baumgartner und Bühler	Junker-Zangerl Emil
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846015

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der dreigeschossige Hauptbau mit Flachdach ist auf der Rückseite abgetreppt. Dadurch sind grosszügige Sonnenterrassen auf der Südwestseite entstanden. Die Räume im Erdgeschoss (ehemalige Buchdruckerei) werden mit Bandfenstern, jene im Obergeschoss mit Rechteckfenstern und Klappläden belichtet. Ein eingeschossiger Ladentrakt mit polygonaler Grundform schliesst auf der Nordostseite an. Der Laden ist mit grossflächigen Schaufenstern und einer verglasten Eingangstüre gegliedert. Die ursprüngliche Anschrift "Buchdruckerei Farnsburg" ist eliminiert worden. Der kubisch stark differenzierte Bau wird mit einem Treppenhausturm an der Nordecke akzentuiert. Der Übergang vom Hauptkörper zum Turm ist gerundet.

Die Besonderheit des Bauwerks liegt im Gleichgewicht der Volumen, dem Verhältnis zwischen geschlossenen, hell verputzten Mauerflächen und den verglasten Teilen, die sich in grossflächige Scheiben im Erdgeschoss und filigran gesprossene Fenster in den Obergeschossen unterteilen. Ihre klare kubische Gestaltung und ihre schlichte Detaillierung lassen die Bauten der Zwischenkriegszeit auf den ersten Blick robust und für spätere Veränderungen wenig heikel erscheinen. Aber sie reagieren ausserordentlich empfindlich auf die kleinsten Veränderungen. So stimmen heute die Haustüre und das Treppenhausband mit den breiten, weiss gespritzten Kunststoff-Rahmen nicht mehr überein. Die Holztreppe und die oberste Wohnung sind original erhalten.

Auf der Südostseite führt eine steile Rampe zur Tiefgarage. Charakteristisch sind die Geländer bei der Einfahrt mit gerundeten Stahlrohren.

Würdigung:

Der Architekt Karl Baumgartner war 1928 am Projekt der Garage Schlotterbeck in Basel beteiligt. Der Treppenhausturm mit der aufgeschlitzten, verglasten Ecke setzt ein selbstbewusstes, monumentales Zeichen für die Buchdruckerei Farnsburg an prominenter Lage. Das seinerzeit modernste Geschäftshaus im Kanton Baselland steht in bewusstem Kontrast zur traditionellen Bauweise im Dorfkern. Ein nach Südwesten abgetreppter Flachdachbau wird mit einem expressiv geformten Ladenanbau und einem Treppenturm kubisch gegliedert. Über den grosszügig verglasten Gewerberäumen im Erdgeschoss befinden sich die Wohnräume mit aufgereihten Rechteckfenstern und Klappläden. Die Holztreppe und die oberste Wohnung sind original erhalten.



Ansicht Südwest



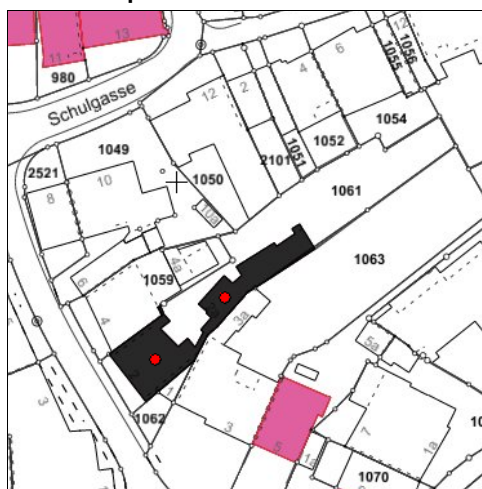
Fassade Nordost



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Schulgasse 2	1061
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1547	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846020

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das dreigeschossige Wohnhaus mit Satteldach liegt zwischen dem Doktorhaus (siehe Dorfplatz 3) und einem Ökonomiegebäude (Schulgasse 4). Es repräsentiert ein stattliches Wohnhaus in zentraler Lage mit spätgotischen Merkmalen aus der Zeit des 16. Jahrhunderts. Die nordwestliche Fassadenhälfte stammt von "1547", die südöstliche von 1880. Auf der Nordostseite befindet sich ein langer schmaler Garten, der mit einer flachgedeckten ehemaligen Schreinerei (Schulgasse 2a) ergänzt wird. Die Schreinerei Zehntner wurde um 1890 gegründet. Das Gebäude wurde nach einem Brand mit einem Flachdach (um 1930) neu aufgebaut.

Die Hauptfassade Südwest wird durch gestaffelte Drillingsfenster auf allen Geschossen akzentuiert. Das Stichbogenportal wird mit einem Medaillon und der Datierung "1547" bekrönt. Das Türblatt besteht aus überschobenen und gläsernen Füllungen. Links davon befindet sich ein gotisch gefasstes Zwillingsfenster. Rechts vom Eingang befindet sich ein Laden mit einem schlichten Schaufenster. In den Obergeschossen sind breite, feingesproste Stichbogenfenster regelmässig aufgereiht. Die Fenster im ersten Obergeschoss werden mit einem durchlaufenden Gesims verbunden. Die Giebelseite Südost und die Traufseite Nordost werden mit unterschiedlich grossen Rechteckfenstern unregelmässig unterteilt. Die angefügten Toilettenhäuschen und die durchlaufende Holzlaube im zweiten Obergeschoss sind gut erhalten.

Die Innenräume sind 1967 renoviert worden (neue Holzböden, Linoleumabdeckung, Deckenverkleidungen). In der Stube des ersten Obergeschosses befindet sich eine übereck gestellte Fenstersäule im Stil der deutschen Renaissance. Die Basis ist mit Muscheln, das Kapitell mit ionischen Schnecken geschmückt. Der Schaft ist mit Akanthusblättern, einem gedrehten Ring und Tierköpfen unterteilt. Auf der Stirnseite des gefasten Bogenkämpfers befindet sich das Wappen mit Pflugschar und Metzgerbeil. Darüber findet sich die Jahreszahl "1547".

Würdigung:

Das stattliche Wohnhaus liegt im Dorfzentrum und ist Teil einer Häuserzeile. Das dreigeschossige Haus ist das besterhaltene spätgotische Haus aus dem 16. Jahrhundert in Gelterkinden. Bemerkenswert sind die gotisch gefasten Fenster (Doppel- und Staffelfenster) in der linken Hälfte der Hauptfassade Südwest. Die übrigen (stichbogigen und rechteckigen) Fenster stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In der Stube des ersten Obergeschosses befindet sich eine übereck gestellte, reich verzierte Fenstersäule im Stil der deutschen Renaissance. Auf der Rückseite ist eine durchlaufende Holzlaube erhalten. Im langgezogenen Nutzgarten auf der Rückseite steht die etwa 1890 erbaute Schreinerei, die nach einem Brand um 1930 neu aufgebaut wurde.



Ansicht Süd



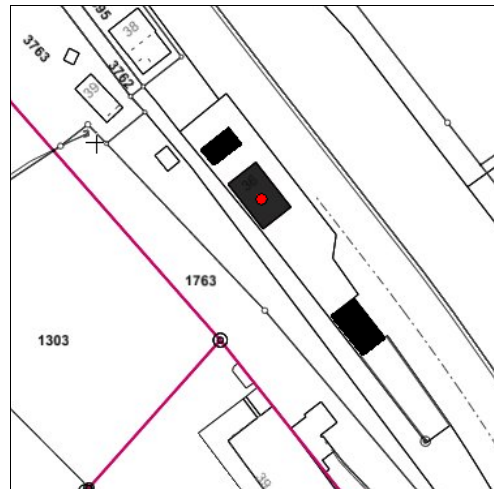
Fassade Nordost



Fenster Südwest

Adresse:	Parzelle:
Sommerau 36	1761
Objekttyp:	Objektname:
Technische Anlage	Stationsgebäude
Baujahr:	Art der Datierung:
1857	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
Maring Ludwig	Centralbahn
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846024

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Südlich von Gelterkinden liegt die Station Sommerau. 1857 eröffnete die Schweizerische Centralbahn die Hauensteinlinie Sissach-Olten. In Läfelfingen und Sommerau entstanden zwei Stationsgebäude, die nach Plänen des Basler Architekten Ludwig Maring erbaut wurden. Mit der Eröffnung des Hauenstein-Basistunnels im Jahre 1916 verlor die Bahnlinie über Sommerau-Läfelfingen an Bedeutung.

Aufnahmegebäude, Sommerau 36: Ein zweigeschossiger Bau mit Hausteinsockel, Holzverschaltem Kniestock und flachem Satteldach steht traufständig an der Bahnlinie. Der Massivbau ist rosafarben verputzt. Die hell gestrichenen Fenster werden mit grünen Klappläden ergänzt. Die Hauptfassade (Südwest) ist streng symmetrisch gegliedert. Der Mittelteil wird mit einem Zwillingsportal akzentuiert. Nachträglich wurde der rechte Eingang zugemauert und mit einem Fenster ergänzt. Darüber befinden sich zwei Rechteckfenster mit Klappläden. Beide Giebelseiten sind streng zweiachsig gegliedert. Ein Fenster im Erdgeschoss (Nordwestseite) wurde nachträglich vermauert. Die Traufseite auf der Bahnlinie (Nordost) ist streng dreiachsig gegliedert. Zwischen den beiden äusseren Eingängen (Büro und Warteraum) befindet sich ein Rechteckfenster mit Klappläden. Die alten Türen sind erhalten. Die Fenster wurden um 1980 erneuert. Heute ist das Stationsbüro nicht mehr in Betrieb.

Güterschuppen, Sommerau 37: Der langgezogene Holzbau steht traufständig an der Bahnlinie und zeichnet sich durch schmale Verladerampen an beiden Traufseiten aus. Die Rampe auf der Südwestseite wird mit einem weit vorkragenden Schermen geschützt. Die rechteckigen Schiebetore befinden sich in der Mittelachse.

Gerätehaus, Sommerau 36a: Das quergestellte schmale Holzhaus wurde um 1970 neu verkleidet und mit neuen WC-Anlagen ausgebaut.

Würdigung:

Die wenig veränderte Station Sommerau mit ihren gut erhaltenen Nebenbauten ist bahnhistorisch bedeutend. Sommerau ist der besterhaltene Bahnhof der 1857 eröffneten Bahnlinie Sissach-Olten. Der Normbahnhof von Ludwig Maring kann mit ähnlichen Stationen in Sissach, Läfelfingen und Lausen verglichen werden. Ein schlichtes zweigeschossiges Bahnhofgebäude mit Satteldach und Kniestock steht zwischen dem kleinen Gerätehaus (um 1970 erneuert) und dem Holzverschalten Güterschuppen. Charakteristisch ist der eingemittete Empfangsraum mit dem Doppelportal auf der Platz- und die streng dreiachsige Fassade auf der Bahnseite. Der bretterverschalt Güterschuppen mit schmalen Rampen und eingemitteten Schiebetüren ist original erhalten. Das quergestellte, kleine Gerätehaus wurde um 1970 renoviert.



Ansicht Süd



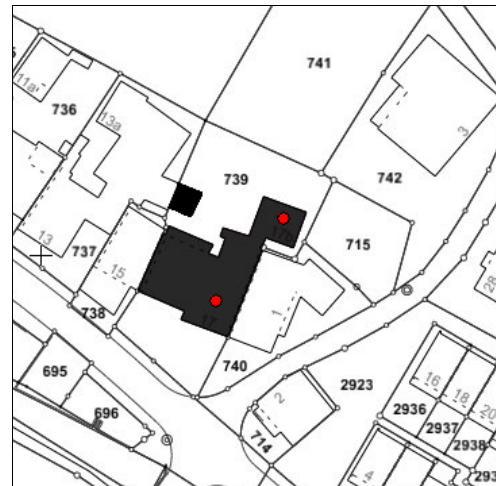
Ansicht Ost



Ansicht West

Adresse:	Parzelle:
Tecknauerstrasse 17	739
Objekttyp:	Objektname:
Bauernhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1792	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kantonal zu schützen	2846027

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Schon im Plan von Georg Friedrich Meyer (1680) ist das stattliche Bauernhaus eingezeichnet. Im Rundbogen der Stalltüre ist das Datum von "1564" erkennbar. 1792 wurde das Haus umgebaut und barockisiert.

An der südöstlichen Ausfallstrasse nach Tecknau befindet sich das breitgelagerte, dreigeschossige Bauernhaus, das in eine Zeile eingebunden ist. Das zweiteilige Ökonomiegebäude mit hohem Satteldach und Würge dominiert das niedrigere und leicht zurückversetzte Wohnhaus mit flachem Satteldach. Die Dächer sind mit Pfannenziegeln neu eingedeckt. Gut erhalten sind die gefasten Rundbogenportale von Stall und Scheune. Die Stalltüre mit vertikaler und das zweiteilige Tenntor mit diagonalen Bretterschalung wurden Ende des 19. Jahrhunderts erneuert. Der Heuboden ist mit vier Lüftungsschlitzen geöffnet. Die untere Hälfte ist mit Brettern verschalt, die obere Hälfte hellbeige verputzt. Auf der Rückseite fügt sich ein Holzschopf an.

Die zwei Hauptgeschosse des vierachsigen Wohnhauses sind mit Stichbogenfenstern regelmässig gegliedert. Zwei Rechteckfenster belichten die Räume im zweiten Obergeschoss. Die feingesprosssten Fenster und Vorfenster sind gut erhalten. Die Haustüre mit überschobenen und eingeschobenen Füllungen (Rautenmuster) stammt von 1792. Der Vorgarten ist mit einem Eisenzaun umfasst.

Im Innern ist eine Holzdielendecke mit Baslerstab und der Jahreszahl "1572" erhalten. Auf der Rückseite befindet sich eine bemalte Türe aus der Rokokozeit mit der Inschrift "1792 HH". Im Erdgeschoss stammen der Kachelofen von 1790 und die Kunst ("MA HE 1828") von 1828. Im Obergeschoss ist ein Kachelofen mit Nelkenmuster (1807) erhalten. Heute ist das Bauernhaus unbewohnt. Vorgarten und rückseitiger Nutzgarten sind stark eingewachsen.

Würdigung:

Das dreigeschossige Mitterstallhaus mit Satteldach ist in eine Zeile eingebunden. Vom Vorgängerbau (1564) sind die beiden gefasten Rundbogenportale im Ökonomiegebäude und eine mit Baslerstab verzierte Balkendecke im Erdgeschoss erhalten. 1792 wurde das stattliche Wohnhaus umfassend erneuert und barockisiert. Gut erhalten sind die feingesprosssten Stichbogenfenster und Vorfenster sowie die schicke Haustüre mit Rautenmuster. Im Innern befinden sich eine bemalte Rokokotüre und zwei Kachelöfen mit Kunst aus der Barockzeit. Heute ist das Bauernhaus unbewohnt. Vorgarten und rückseitiger Nutzgarten sind stark eingewachsen.



Fassade Südwest



Detail Stall



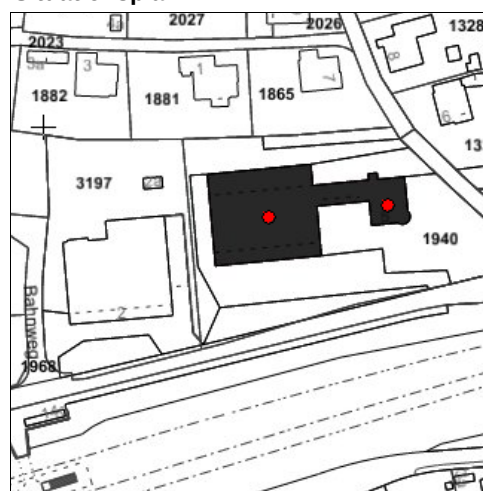
Detail Wohnhaus

kommunal zu schützen

Badweg 5	Wohn-, Geschäftshaus, ehem. Pferdehandlung, 1919	23
Balkenweg 2	Wohnhaus, Landhaus Wirz, 1890	25
Balkenweg 14	Wohnhaus, 1930	27
Breitiweg 1	Wohnhaus, 1892	29
Dorfplatz 2	Wohn-, Geschäftshaus, 1814	31
Ergolzstrasse 13a	Industriebau, Transformatorenstation, 1927	33
Hofmatt 1	Schulhaus, Hofmatt, 1953	35
Kapellenweg 10	Wohnhaus, 1934	37
Marktgasse 6	Gasthaus, Brauerei, 1885	39
Mühlegasse 7	Mühle, Obere Mühle, 1802	41
Poststrasse 1	Gasthaus, Lindenhof, 1935	43
Rebgasse 1	Wohnhaus, 1914	45
Rebgasse 3	Wohnhaus, 1915	47
Ribistrasse 5	Industriebau, Obere Fabrik, 1853	49
Rössligasse 20	Gasthaus, Rössli, 1850	51
Schulgasse 5	Wohn-, Geschäftshaus, Kino Marabu, 1822	53
Schulgasse 8	Gasthaus, Traube, 1830	55
Sissacherstrasse 18	Wohnhaus, 1903	57
Staffelenweg 9	Wohnhaus, 1916	59
Tecknauerstrasse 11	Wohnhaus, 1901	61

Adresse:	Parzelle:
Badweg 5	1940
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	ehem. Pferdehandlung
Baujahr:	Art der Datierung:
1919	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Scherler und Berger	J. Handschin's Söhne
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846001

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Die Berner Architekten Scherler und Berger realisierten 1919 eine dreiteilige Anlage für die Pferdehandlung J. Handschin's Söhne nördlich der Bahnlinie. Das geräumige Ökonomiegebäude auf der West- und das Wohnhaus mit quadratischer Grundform auf der Ostseite werden mit einem schmalen Zwischentrakt verbunden.

Das zweigeschossige Wohnhaus wird mit einem Walmdach (Biberschwanzziegel) überdeckt. Über einem hellbraun gemalten Sockelgeschoss erhebt sich die helle Fassade mit dunkelroten Klappläden. Sämtliche Fassaden sind unregelmässig gegliedert. Die Haupträume orientieren sich primär nach Süden und Osten. Charakteristisch ist der polygonale Erker auf der Südseite sowie der runde Eckerker an der Südostecke. Im Obergeschoss wird der linke Raum mit einem übereck gezogenen Fenster und der rechte Raum mit einer offenen Loggia ausgezeichnet. Auf der geschlossenen Nordseite werden Portalgewände und Sturz mit floralen Ornamenten verziert. Die fein profilierte Haustüre (Türrahmung mit Eierstäben) ist original erhalten.

Der Verbindungstrakt wird auf der Südseite mit einer durchlaufenden Flachbogenloggia ausgezeichnet. Die fünf Bögen werden mit floralen Medaillons (mittleres Medaillon mit Pferdekopf) bekrönt. Im Obergeschoss reihen sich sechs Rechteckfenster mit Klappläden auf. Auf der Rückseite Nord verteilen sich grosse Rechteckfenster mit Klappläden unregelmässig auf beiden Etagen.

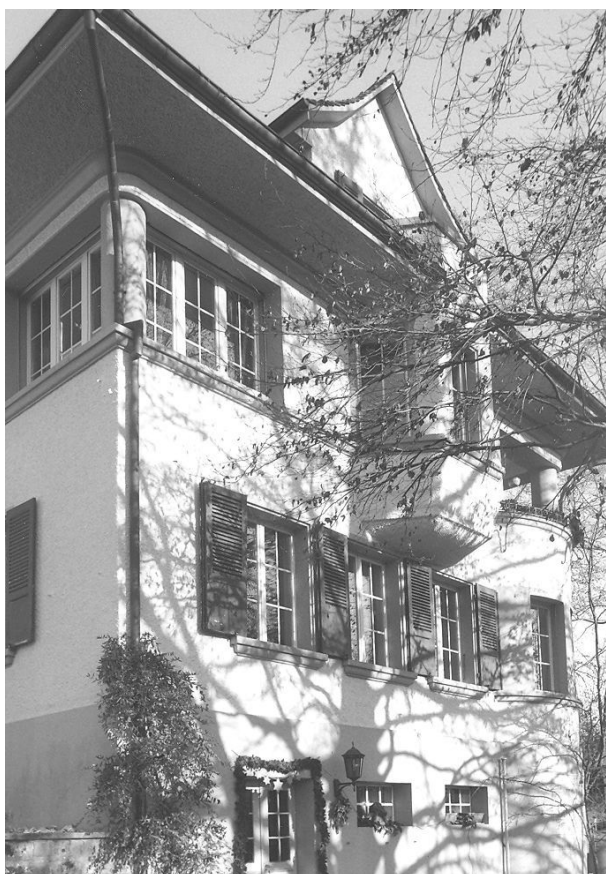
Das geräumige Ökonomiegebäude wird mit einem hohen Walmdach und grossen Lukarnen auf drei Seiten überdeckt. Charakteristisch sind die acht Flachbogenportale mit den dahinterliegenden Pferdeboxen. Heute dient das Ökonomiegebäude als Lagerraum einer Heizungs- und Lüftungsfirma. Ein gepflegter Garten mit Büschen und Buchenbäumen wird mit einem Staketenzaun umfasst.

Würdigung:

Nördlich der Bahnlinie liegt die markante, dreiteilige Anlage im Heimatstil, die das bekannte Berner Büro Scherler und Berger erbaut hat. Das repräsentative Wohnhaus zeichnet sich mit rundem Eckerker, polygonalem Süderker und reichverziertem Eingang aus. Der Zwischentrakt wird südseitig mit fünf Flachbogen und darüberliegenden Medaillons geschmückt. Die nummerierten Eingänge der ehemaligen Pferdeboxen werden mit zwei grösseren und sechs kleineren Flachbogen regelmässig gegliedert. Ein gepflegter Garten mit Büschen und Buchenbäumen wird mit einem Staketenzaun umfasst.



Ansicht Südost



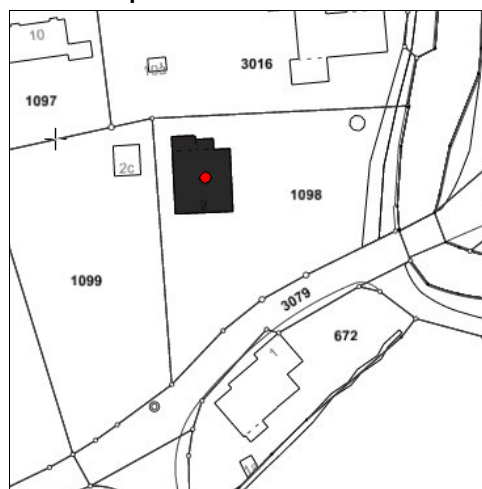
Ansicht Südwest



Fassade Ost

Adresse:	Parzelle:
Balkenweg 2	1098
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	Landhaus Wirz
Baujahr:	Art der Datierung:
1890	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
	Wirz Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846002

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der Posamenter Jakob Wirz wurde 1856 im Direktorenhaus der Oberen Fabrik geboren. Heinrich Handschin nahm Wirz nach Moskau mit und machte ihn zum Teilhaber seiner Seidenbandfabriken. Am Balkenweg 2 liess Wirz ein Sommerhaus, die sogenannte "Villa Moskau", erbauen. Die spätklassizistische Villa steht westlich des Eibachs. Ursprünglich war das Haus mit hellbeigem Verputz und braunen Klappläden gegen den Kapellenweg ausgerichtet.

Das zweigeschossige Wohnhaus ist ein stattlicher, dreiachsiger Bau mit Satteldach. Die Fenster im Obergeschoss werden mit einer Verdachung ausgezeichnet. Der Giebel wird mit einem gezackten Fries gefasst. Feine Pilaster betonen die Hauskanten. Die Giebelseiten sind mit hohen Rechteckfenstern streng zweiachsig, die Traufseiten dreiachsig gegliedert. Rückseitig wird die Villa mit einer verglasten Laube ergänzt. Die feingesprossenen und geätzten Glasscheiben sind original erhalten. Eine dreistufige Treppe führt zum erhöhten Eingang. Die Innentüre mit feinmaschigem Gitter wird zusätzlich mit einer einfacheren Holztüre geschützt. Über der Laube befindet sich ein Erker mit Bandfenster.

Der Weg ist teilweise mit Kopfsteinen belegt. Tannen, Büsche und Sträucher sowie ein runder Gartenpavillon umfassen die gepflegten Grünflächen.

Würdigung:

Die Villa Wirz ist ein gutes Beispiel für den Spätklassizismus von 1890. Das Landhaus dokumentiert die wirtschaftlich prosperierende Zeit der Industrialisierung. Ein ähnlicher, aber stark veränderter Haustyp (Direktorenvilla) befindet sich neben dem ehemaligen Maloya-Industriebau an der Ribistrasse. Charakteristisch ist die schlichte Grundform, die strenge Fassadengliederung mit zweiachsigen Giebel- und dreiachsigen Traufseiten sowie die dezente Ornamentierung. Typisch ist der gezackte Fries längs des Giebels, die Ecklisenen und die Fensterverdachungen im Obergeschoss. Die zierliche Laube und der darüberliegende Erker auf der Nordseite sind gut erhalten. Der grosszügig angeordnete Ziergarten wird mit hochstämmigen Bäumen und einem Rundpavillon akzentuiert.



Ansicht Südwest



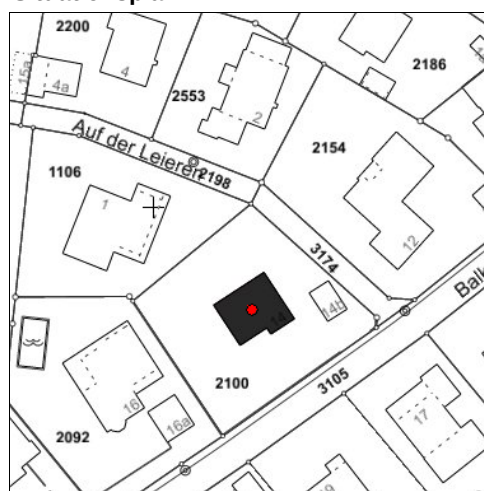
Detail Nordfassade



Laube Nordseite

Adresse:	Parzelle:
Balkenweg 14	2100
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1930	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Gallarini und Tettoni	Thommen-Bürgin Jakob
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846003

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das einheimische Baugeschäft Gallarini und Tettoni baute mehrere ähnliche Wohnhäuser beidseits des Balkenwegs. Das frühmoderne, zweigeschossige Einfamilienhaus mit leicht geknicktem Satteldach liegt in einem gepflegten Einfamilienhausquartier. Die Dachfläche ist mit Biberschwanzziegeln bedeckt. Ein durchlaufendes Gesimse trennt die beiden Hauptgeschosse.

Die Hauptfassade Südost wird mit einem rechteckigen Erker akzentuiert. Die Fenstergewände sind in Naturstein belassen. Der darüberliegende Balkon wird mit einem filigranen Eisengitter umfasst. Beide Giebelseiten sind streng zweiachsig gegliedert. Die Mittelachse der Nordwestseite wird durch den leicht erhöhten Eingang, den geschützten Vorplatz und den darüberliegenden Balkon betont. Die Balkonplatte ruht auf eckigen Säulen mit floralen Kapitellen. Die Haustüre wird mit einem Holzrahmen und einer eingeschobenen Glasfüllung mit Ziergitter unterteilt. Beidseits des Eingangs liegen einfache, schmale Zwillingsfenster. Zwei unterschiedlich grosse Schleppgauben befinden sich in der Dachfläche. Vom Erker führt eine Treppe zum Garten.

Der Massivbau ist hell verputzt. Die Klappläden sind dunkelrot gestrichen. Auf der Südostseite liegt ein gepflegter Zier- und Nutzgarten, der durch einen Staketenzaun begrenzt wird. Eine Garage mit Flachdach (Balkenweg 14b = ohne Einstufung) steht parallel zum Haus auf der Nordostseite.

Würdigung:

Das einheimische Baugeschäft Gallarini und Tettoni baute mehrere ähnliche Einfamilienhäuser beidseits des Balkenwegs. Das frühmoderne, zweigeschossige Einfamilienhaus ist aussen weitgehend original erhalten. Bemerkenswert sind die fein ausgearbeiteten Details an Haustüre (Art déco-Stil) und Balkongeländern sowie an den alten Fenstergewänden. Typisch sind die streng vornehme Fassadengliederung mit einer symmetrischen Eingangsfassade auf der Nordwestseite. Das repräsentative Wohnhaus liegt in einem gepflegten Zier- und Nutzgarten.



Ansicht Süd



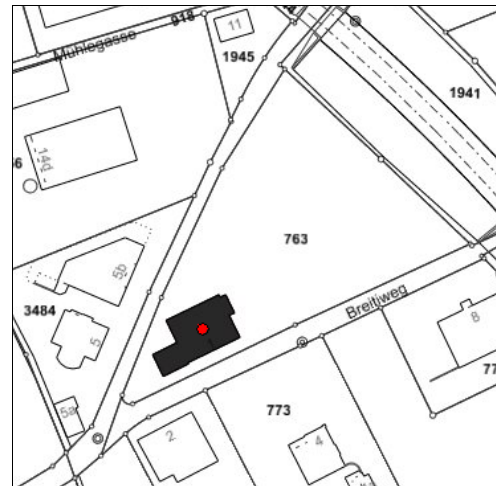
Ansicht Südwest



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Breitiweg 1	763
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1892	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846004

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Wohnhaus mit ausgebautem Mansarddach liegt in der Gabelung Fabrik-/Breitiweg. Die Lukarnen werden mit Dreieckgiebeln bekrönt.

Die dreiachsige Strassenfassade Südost ist symmetrisch gegliedert. In der Mittelachse befindet sich der erhöhte Eingang, der mit einer einläufigen Treppe und einem Geländer gefasst wird. Die zweiflügelige Haustüre ist mit überschobenen und gläsernen Füllungen sowie mit einem schlichten Eisengitter unterteilt. Über dem Eingang ist die Balkonplatte, die auf geschwungenen Konsolen ruht. Auf der Nordostseite schliesst ein Erker mit einer Gartentreppe an. Ein zusätzlicher Ausgang befindet sich in der Mittelachse der Südwestseite. Das Flachdach des Garagenanbaus dient als Sonnendeck. Die Nordwestseite ist mit vier Fensterachsen regelmässig gegliedert.

1998 wurde das Wohnhaus umfassend umgebaut. 2006 wurde eine Fassadensanierung (helle Fassade und weisse Läden) vorgenommen. Zwei grosse Dachfenster (Nordwestseite) belichten zusätzlich den Dachraum. Ein reichhaltiger Ziergarten breitet sich auf der Nordostseite aus.

Würdigung:

Die quaderförmige Villa mit flachem Mansarddach ist im zeittypisch spätklassizistischen Stil erbaut und bildet einen markanten Akzent in der Gabelung Fabrik-/Breitiweg. Ungewohnt für den klassizistischen Stil ist der seitliche Hauseingang auf der Südwestseite. Bemerkenswert ist die streng achsiale Fassadengliederung mit hohen Rechteckfenstern. Der Haupteingang auf der Südostseite und der Erker auf der Gartenseite sind original erhalten. Die zweiflügelige Haustüre ist mit überschobenen Füllungen sowie mit Glasfüllungen und schlichten Eisengittern geschmückt. Ein reicher Ziergarten breitet sich auf der Nordostseite aus.



Ansicht Süd



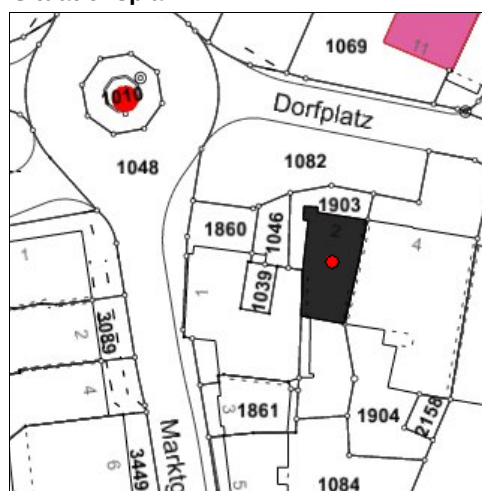
Erker Nordost



Eingang Südost

Adresse:	Parzelle:
Dorfplatz 2	1903
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1814	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846005

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Im Plan von Georg Friedrich Meyer (um 1680) ist der stattliche Bau mit Treppengiebel bereits vorhanden. Auf der Westseite des Eckpfeilers steht die Jahreszahl "16 HF 87". Die Datierung im Türsturz "18 IA 14" verweist auf den umfassenden Umbau, als die gotischen durch barocke Fenster ersetzt worden sind.

Der stattliche, dreigeschossige Bau mit Krüppelwalmdach und Klebedach bildet einen wichtigen Akzent am Dorfplatz. Charakteristisch sind der Eckpfeiler in Naturstein an der Nordwestecke und das weit vorkragende Dach. Fenster und Türen wurden erneuert. Die zweiachsige Giebelseite West wird mit feingesprosssten Stichbogenfenstern und Klappläden unterteilt. Der dreiteilige Ladeneingang stammt etwa von 1900. Im stichbogigen Türportal befindet sich eine Holztüre von 1970.

Auf der Nordseite sind vier Fensterachsen aufgereiht. Der Laden wurde um 1970 erneuert. Unschön sind die sprossenlosen Fenster im Erdgeschoss. Auf der Giebelseite Ost sind ein abgetreppter Giebel sowie drei kleine gotisch gefaste Fenster erhalten. Die Rückseite Süd wird mit grossen, feingesprosssten Fenstern, einem Hinterausgang und einer durchlaufenden, verglasten Holzlaube im zweiten Obergeschoss unterteilt. Die rückseitige Dachfläche wird mit einem (zu) grossen Dachausbau aufgerissen. Ein Ziergarten mit Kiesweg und Rasen breitet sich auf der Südseite aus.

Würdigung:

Das stattliche Wohn- und Geschäftshaus am Dorfplatz 2 bildet zusammen mit dem gegenüberliegenden Bauernhaus (Dorfplatz 11 = kantonal geschützt) eine wichtige Verengung am Fusse des Kirchrains. Das dreigeschossige Bürgerhaus stammt aus dem 17. Jahrhundert. Gemäss der Datierung im Türsturz wurde das Haus "1814" barockisiert. Sein reich behauener Türsturz ist ein bedeutendes Dokument der damaligen Steinmetzkunst. Die zwei Läden und der Hauseingang wurden um 1900 und 1970 erneuert. Der spätgotische Eckpfeiler und die feingesprosssten Stichbogenfenster sind gut erhalten. Ein Ziergarten mit Kiesweg und Rasen breitet sich auf der Südseite aus.



Ansicht Nordwest



Detail Nordwest



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Ergolzstrasse 13a	879	
Objekttyp:	Objektname:	
Industriebau	Transformatorenstation	
Baujahr:	Art der Datierung:	
1927	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Müller Emil	Elektra Gelterkinden	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
07.12.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2846007	

Kurzbeschrieb:

1898 wurde die Elektrizitätsgenossenschaft Sissach-Gelterkinden (später Elektra Farnsburg) gegründet. 1927 baute Emil Müller eine zweigeschossige Transformatorenstation an der Einmündung der Sägegasse in die Ergolzstrasse. Die T-förmige Grundform des Industriebaus und die zwei loggiaähnlichen Eingangshäuschen ergeben zusammen eine quadratische Grundform (Grundfläche 6.45 x 6.70 Meter).

Die Strassenfassade Süd ist streng symmetrisch gegliedert. Die turmartige, zweigeschossige Transformatorenstation mit Satteldach ist mit einer Mitteltüre, einem Rundbogenfenster sowie einem Drillingsfenster regelmässig gegliedert. Beidseits schliessen rundbogige Loggien mit seitlichen Eingängen an. Die getäfelten Türen sind noch original erhalten. Rückseitig fügt sich ein breiter Baukörper mit Walmdach an. Die beiden Stirnseiten sind mit je zwei Einzelfenstern im Erd- und einem Drillingsfenster im Obergeschoss unterteilt. Auf der Rückseite befinden sich zwei rechteckige Garagentore und darüber eine Inschrifttafel mit der Jahreszahl "EG 1928".

Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Die Türen und der Sockel sind hellgrau gestrichen. Der Innenraum ist in Regler-, Schalt- und Transformerraum unterteilt. Die gepflegte, hellbeige verputzte Transformatorenstation ist heute noch in Betrieb.

Würdigung:

Auf der Südseite eines breiten Gebäudes mit Walmdach fügt sich ein zweigeschossiger Turm an. Seitlich angefügte rundbogige Loggien ergänzen den eingemitteten, giebelständigen Turm. Das gepflegte, technische Gebäude stammt vom einheimischen Architekten Emil Müller und ist heute noch in Betrieb. Der schlichte Turm wird durch zwei seitliche Eingänge und einen Mitteleingang im Erdgeschoss erschlossen. Eindrücklich ist die originelle und aufwendige Formensprache des Zweckbaus. Die gut proportionierte Transformatorenstation ergänzt ähnliche Anlagen in Ettingen, Hölstein, Langenbruck, Reigoldswil, Sissach, Tecknau, Tenniken und Wittinsburg.



Ansicht Südost



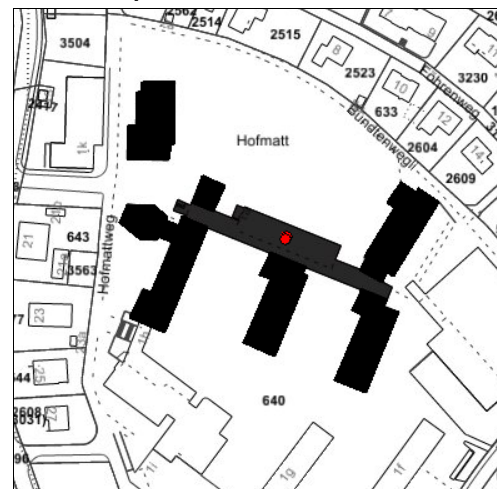
Fassade Süd



Ansicht Nordwest

Adresse:	Parzelle:
Hofmatt 1	640
Objekttyp:	Objektname:
Schulhaus	Hofmatt
Baujahr:	Art der Datierung:
1953	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Schneider Max	Einwohnergemeinde
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846009

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1951 wurde ein Wettbewerb für eine neue Schulanlage ausgeschrieben, den der Basler Architekt Max Schneider gewann. Die Einweihung fand am 3. Oktober 1954 statt. Auf der Südwestseite des Mittelbaus werden drei Schultrakte kammartig angefügt. 1958 fügte derselbe Architekt einen vierten Schultrakt auf der Nordostseite an. Die Aula mit der sechseckigen Grundform fügt sich auf der Stirnseite Nordwest an. Auf der Nordseite liegt die leicht abgesetzte Turnhalle.

Der Haupteingang mit der breiten Freitreppe befindet sich auf der Nordwestseite zwischen Turnhalle und Aula. Vordach, Dachuntersicht, Schuluhr, Fenster- und Türgliederung sind original erhalten. Von der Pausenhalle führt rechts der Eingang zum ersten Schultrakt, links zur Abwartwohnung und geradeaus zu den Spezialräumen für Naturkunde, Zeichnen und Werken. Bis Oberkante Kellerdecke sind alle Trakte in armiertem Beton erstellt. Für die Erd- und Obergeschosse wurde Backstein und Beton verwendet. Die Zwischendecken und Treppen sind in Eisenbeton ausgeführt. Die Dachkonstruktion besteht aus Holz.

Schultrakte: Die Bodenbeläge bestehen aus Linoleum (Klassenzimmer), aus Klinkern (Korridore) und grünen Garnitplatten (Treppen). Alle Klassenzimmer sind mit grossen Fenstern nach Südosten ausgerichtet. Die Fenster sind mit Doppelverglasungen ausgeführt und haben auf der Sonnenseite Lamellenstoren. Die Wände sind mit Stramin bespannt und mit Ölfarbe gestrichen. Die Korridorwände sind gekalkt. Die Decken sind teils verputzt, teils mit Holz verkleidet. Die 12 x 24 Meter grosse Turnhalle ist auf der Ostseite vollständig verglast und auf der Westseite mit Bandfenstern geöffnet.

Für die Ausschmückung wurden einheimische Künstler berücksichtigt. Susanne Baader schuf fünf Wandfriese, Fritz Bürgin einen Brunnen, Jacques Düblin das Wandbild in der Aula, Walter Eglin ein Brunnenmosaik und ein Sgraffito sowie Fritz Pümpin drei Wandbilder.

Würdigung:

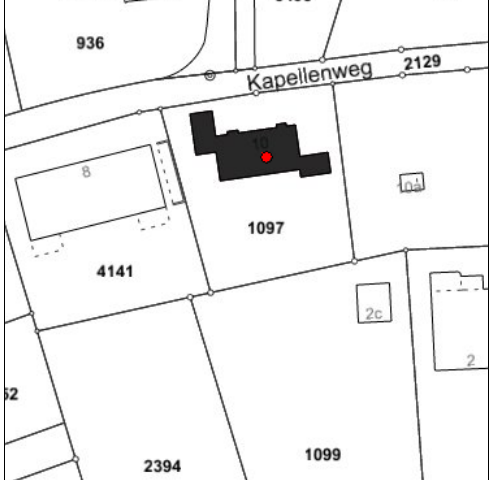
Die moderne Schulanlage prägt das Einfamilienhausquartier Hofmatt und besticht durch eine kammartige Anordnung der Schultrakte mit dazwischenliegenden Höfen. Der Begriff des Natürlichen spielt bei der Gestaltung mit unterschiedlichen Volumen und bei der Materialisierung (Holz, Klinker, Granit) eine wichtige Rolle. Der Zustand der Bauzeit ist im Wesentlichen erhalten. Der sorgfältig gestaltete Aussenraum wird mit zeittypischen Kunstwerken ergänzt. Die grosszügig konzipierte Schulanlage mit den liebevoll ausgeführten Details ist nach 1970 mit mehreren Erweiterungsbauten im Süden (= ohne Einstufung) ergänzt worden. Die künstlerische Ausschmückung (Wandfriese und Brunnen) stammt von Susanne Baader, Fritz Bürgin, Jacques Düblin, Walter Eglin und Fritz Pümpin.



Ansicht Südost



Detail Süd

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Kapellenweg 10	1097	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1934	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Bräuning, Leu, Dürig	Fries Peter	
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:	
07.12.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2846010	

Kurzbeschrieb:

Das dreiteilige Wohnhaus mit flachem Satteldach besteht aus Garage, Wohnhaus und Glasveranda. Der hell verputzte Massivbau wird mit (neuen) grau gestrichenen Fenstern sowie mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt.

Die Nordfassade gliedert sich in ein Erdgeschoss mit Haustüre und drei seitlichen Rundfenstern. Im Obergeschoss befinden sich drei Rechteckfenster mit Klappläden. Auf der Westseite schliesst eine Garage mit flachem Pultdach, auf der Ostseite eine flachgedeckte Gartenhalle an. Die Südfassade ist mit einem Gartenausgang und zwei Bandfenstern im Erd- sowie drei raumhohen Fenstern im Obergeschoss gegliedert. Die Giebelseite West ist mit einem kleinen Fenster und einem Bandfenster im Erd- sowie einem Rechteckfenster im Obergeschoss gegliedert. Nur die Schlafzimmerfenster im Obergeschoss und die Glastüre auf der Gartenseite haben Klappläden.

Das Entrée, die Halle und das Treppenhaus werden mit den Rundfenstern belichtet. Küche, Wohn- und Esszimmer richten sich gegen den Garten aus. Vom Wohnzimmer führt ein Durchgang zur Gartenhalle. Die Böden der Wohnräume sind mit Langriemen aus Eichen-, die Schlafzimmer im Obergeschoss mit Langriemen aus Buchenholz belegt. Auf der Südseite breitet sich eine Rasenfläche mit Teich und Apfelbaum aus.

Würdigung:

Das gemässigt moderne Einfamilienhaus mit flachem Satteldach trägt sowohl traditionelle wie moderne Züge. Traditionell ist die Gestaltung des Daches, der Rechteckfenster und der Klappläden. Modern sind die raumhohen Fenster, die Band- und Rundfenster im Erdgeschoss sowie die flachgedeckte Gartenhalle. Auf der Westseite schliesst eine Garage mit flachem Pultdach an. Das Entrée, die Halle und das Treppenhaus werden mit den Rundfenstern belichtet. Küche, Wohn- und Esszimmer richten sich gegen den Garten aus. Auf der Südseite breitet sich eine Rasenfläche mit Teich und Apfelbaum aus.



Fassade Süd



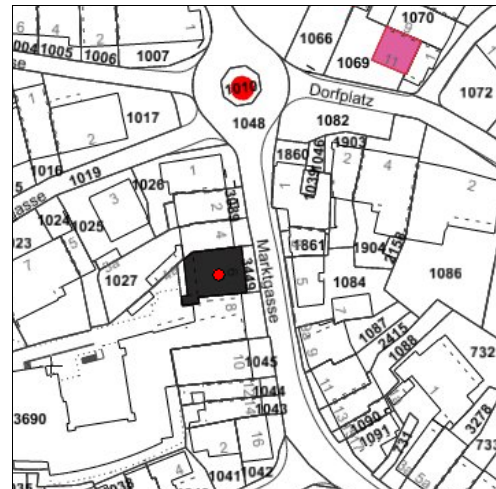
Fassade Ost



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Marktgasse 6	3449
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	Brauerei
Baujahr:	Art der Datierung:
1885	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Flüge Max
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846012

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das im Jahr 1885 erbaute, dreigeschossige Gasthaus Brauerei ist in eine Zeile eingebunden. Seit dem Bau der neuen Gemeindeverwaltung (1993-95 von Theo Meyer und Partner, Muttensz) beschränkt sich die Parzellengrösse des Gasthauses Brauerei auf die Grösse der Liegenschaft.

Die dreigeschossige und fünfsachsige Strassenfassade Ost ist streng symmetrisch gegliedert. In der Mittelachse befindet sich der leicht erhöhte Eingang mit einem Rundbogenportal und Scheitelstein. Eine Freitreppe führt zum Haupteingang, dessen Türblatt mit überschobenen, eingeschobenen und gläsernen Füllungen regelmässig gegliedert ist. Erd- und Obergeschoss werden mit zwei durchlaufenden Gesimsen getrennt. Über dem Erdgeschoss mit Rundbogenfenstern liegen Rechteckfenster mit zierlichen Gesimsverdachungen. Schlichte Rechteckfenster mit Klappläden befinden sich im zweiten Obergeschoss. Die Dachuntersicht ist mit Zierbalken gegliedert.

Auf der Rückseite West kragen die Obergeschosse mit den fünf Fensterachsen (schlichte Rechteckfenster ohne Klappläden) vor. Die Holzlauben ruhen auf Holzstützen. Im Erdgeschoss befindet sich ein gedeckter Vorplatz. Ein Toilettenturm ergänzt die Südwestecke. Die neue Farbgebung mit schwefelgelber Fassade und graublauen Läden entspricht nicht den Originalfarben. Fenster- und Türgerüste sowie durchlaufende Gesimse sind grau gestrichen. Auf der Giebelseite Nord nimmt eine einzige Fensterachse die Gliederung der Strassenfassade auf. Kleine Südfenster belichten den Dachraum.

Würdigung:

Ein markantes, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (Gasthaus Brauerei), das der Bierbrauer Max Flüge 1885 erbauen liess, akzentuiert die westliche Zeile der Marktgasse. Formal ist die "Brauerei" ein typisches Beispiel für den Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Jedes Geschoss hat unterschiedliche Fensterformen. Bemerkenswert sind die gut erhaltenen Details an Haustüre, Rundbogen- und Rechteckfenstern (Konsolen, Gesimsverdachungen). Die Dachuntersicht ist strassenseitig mit Zierbalken geschmückt. Dach, Fenster und Farbgebung sind in jüngerer Zeit erneuert worden.



Ansicht Südost



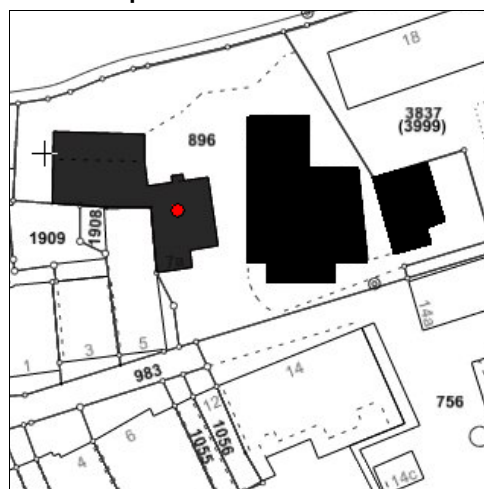
Fassade West



Eingang Ost

Adresse:	Parzelle:
Mühlegasse 7	896
Objekttyp:	Objektname:
Mühle	Obere Mühle
Baujahr:	Art der Datierung:
1802	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
07.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846013

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Bereits im Jahre 1372 wurde die Obere Mühle erwähnt. Das grosse Haus ist 1606 neu erbaut und 1802 im Stil des verspäteten Barocks umgebaut worden. An der gegenüberliegenden Scheune befindet sich ein Mauerstein mit der Jahreszahl "1605". Bis 1945 wurde die Mühle mit einem hölzernen Wasserrad angetrieben. Heute dienen die Räume im Erdgeschoss als Arztpraxis.

Das breitgelagerte Wohnhaus mit rustiziertem Sockel wird mit einem hohen Krüppelwalmdach abgeschlossen. In der Mittelachse der Giebelseite West befindet sich der leicht erhöhte Eingang, der mit dem darüberliegenden Balkon geschützt wird. Türe und Fenster wurden erneuert. Der Balkon wird mit einem barocken Geländer verziert. Das doppelstöckige Dachgeschoss wird mit zwei Reihen von Rechteckfenstern belichtet. Rechts davon befindet sich der rundbogige Mühleingang mit gefastem Gewände. Auf der Nordseite folgt ein zweiachsiger Anbau, der mit einer verglasten Holzlaube abgeschlossen wird. Sämtliche gotischen Öffnungen wurden 1802 durch spätbarocke Stichbogenfenster ersetzt. Ein Zierfries zieht sich längs der Traufen. Auf der Südseite befindet sich ein angebauter Holzschopf mit flachem Pultdach und Holzrad. Darüber liegen drei kleine Rechteckfenster. Auf der Ostseite befindet sich ein zweiachsiger Annexbau aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Eine schlichte Remise mit geknicktem Satteldach ergänzt die Mühle auf der Ostseite. Auf der Westseite folgt eine zweiteilige Scheune mit hohem Satteldach und rundbogigem Tenntor. Auf der Giebelseite sind gotische Fenster erhalten.

Würdigung:

Der ursprüngliche Bau der Oberen Mühle (von 1606) ist nur noch im Kern erhalten. Im Jahre 1802 erfolgte ein umfassender Umbau mit einem neuen Krüppelwalmdach und barocken Stichbogenfenstern. Auf der Nord- und Ostseite wurde das Haus erweitert. Auf der Ostseite befindet sich ein zweiachsiger Annexbau von Ende 19. Jahrhundert. Die dreiteilige Anlage mit Mühle, Ökonomiegebäude und Remise wurde sorgfältig erneuert. Äusserlich sind das stattliche Volumen, die Rundbogenportale von Mühle und Scheune sowie das hohe Krüppelwalmdach bedeutend. Heute dienen die Räume im Erdgeschoss als Arztpraxis.



Ansicht Südwest



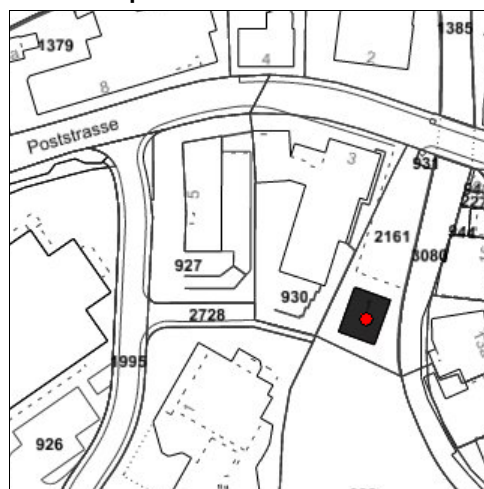
Fassade West



Ansicht Südost

Adresse:	Parzelle:
Poststrasse 1	2161
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	Lindenhof
Baujahr:	Art der Datierung:
1935	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Müller Emil	Gemeindestubenverein
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846014

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

1935 baute Emil Müller für den Gemeindestubenverein ein alkoholfreies Gasthaus Lindenhof.

Zwischen der Poststelle und dem Eibach befindet sich das dreigeschossige Wohn- und Gasthaus mit einem flachen Walmdach. Charakteristisch sind das wenig vorspringende Dach und die Trennung der Geschosse durch umlaufende Gesimse. Sämtliche Fenster sind mit feinen Kunststeinplatten gefasst. Nur die Rechteckfenster im zweiten Obergeschoss haben Klappläden. Auf der Nordostseite befindet sich in der linken Hälfte der erhöhte Eingang mit einer halbkreisförmigen Freitreppe und einem Runddach. Das Türgewände besteht aus braunen Klinkersteinen, die Haustüre aus einem Holzrahmen mit Glasfüllung. Zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoss ist der Schriftzug "LINDENHOF" aufgemalt.

Auf der Nordwestseite befinden sich neben einem Gartenausgang zwei kleine Fenster. Im ersten Obergeschoss betonen drei grosse Fenster den eigentlichen Festsaal. Im zweiten Obergeschoss reihen sich fünf kleine Fenster mit Klappläden aneinander. Auf der Bachseite sind über drei breiten Erdgeschossfenstern je fünf Fenster in den Obergeschossen aufgereiht. Die Südwestfassade ist symmetrisch gegliedert. In der Mittelachse befindet sich ein erhöhter Eingang, der mit einem feinen Vordach geschützt wird. Rechts davon befindet sich ein Kellerabgang. Jedes Geschoss hat unterschiedlich grosse Rechteckfenster. Das schlichte, frühmoderne Haus ist südseitig auf eine Parkanlage ausgerichtet.

Würdigung:

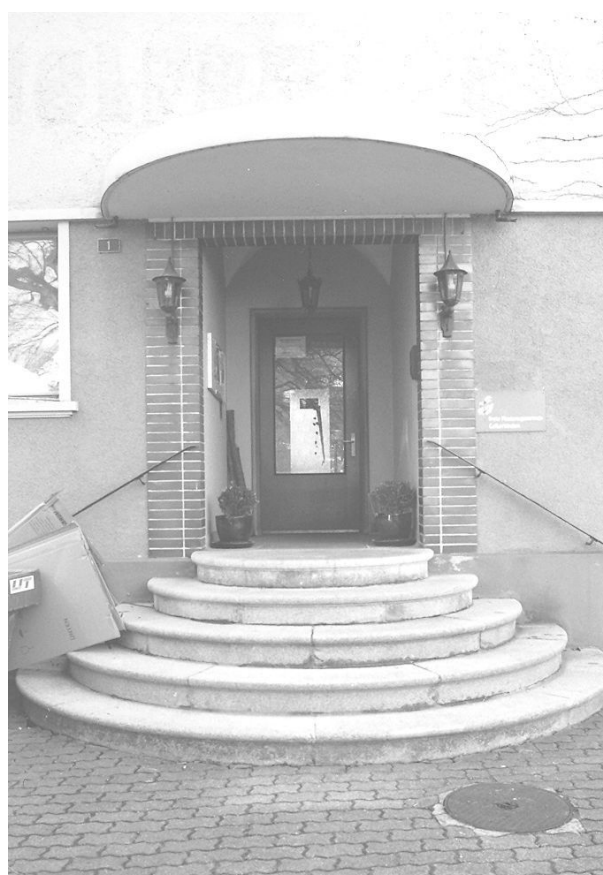
Das 1935 von Emil Müller erbaute Wohn- und Gasthaus mit flachem Walmdach liegt zurückversetzt an der Poststrasse. Der "Lindenhof" zeigt typische Merkmale des Neuen Bauens. Durchlaufende Gesimse und Stürze verbinden die fein gesprossenen, eng aufgereihten Rechteckfenster und horizontalisieren die Fassaden. Einem Eingang mit halbrunder Freitreppe und gerundetem Vordach auf der Strassenseite steht ein Eingang mit einläufiger Treppe und rechteckigem Vordach auf der Rückseite gegenüber. Die feingesprossenen Fenster, die Haustüren (mit schlichten Holzrahmen und Glasfüllungen) sowie das Treppenhaus sind original erhalten. Das schlichte Gebäude ist auf eine grosszügige Parkanlage auf der Südseite ausgerichtet.



Ansicht Nordwest



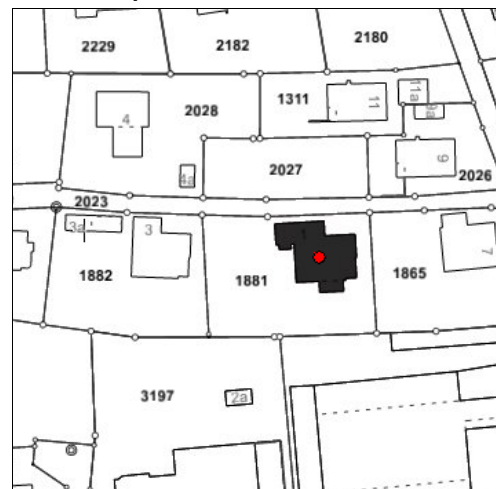
Fassade Süd



Eingang Nord

Adresse:	Parzelle:
Rebgasse 1	1881
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1914	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Schaub Reinhard	Schaub Reinhard
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846016

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das stattliche, zweigeschossige Zweifamilienhaus mit ausgebautem Satteldach (Doppelfalz- und Pfannenziegel) steht traufständig an der Rebgasse. Das Dachgeschoss ist mit einem südseitigen Quergiebel (mit Holzlaube) und zwei Schleppgauben belichtet.

Durch das nach Süden stark abfallende Gelände ist das Untergeschoss auf der Gartenseite sichtbar. Dem Wohnzimmer im Erdgeschoss ist ein breiter Balkon vorgelagert. An der Südostecke befindet sich eine doppelstöckige Laube, die nachträglich verkleidet wurde. Auf der Nordseite schliesst ein Holzverschalter, mit Lüftungsschlitzen perforierter Schopf an. Die Haustüre auf der Ostseite ist mit eingeschobenen und gläsernen Füllungen unterteilt. Das abgewalmte Vordach wird mit geschnitzten Bügen gestützt. Die Fenster wurden erneuert. Die Traufseite Süd ist mit drei Fensterachsen, die Giebelseite West mit zwei Fensterachsen regelmässig gegliedert.

Der Massivbau ist hellbeige verputzt. Der Sockel wird farblich (hellgraue Farbe) abgesetzt. Die hell gestrichenen Fensterrahmen werden mit dunkelgrünen Klappläden ergänzt. Auf der Süd- und Westseite breitet sich ein gepflegter Nutz- und Ziergarten aus.

Würdigung:

Das zweigeschossige Zweifamilienhaus mit ausgebautem Satteldach und gartenseitigem Quergiebel ist das erste von vier ähnlichen Bauten an der Rebgasse, das der einheimische Zimmermann Reinhard Schaub zwischen 1914 und 1920 ausgeführt hat. Der schlichte Heimatstilbau beeindruckt durch seine starke Präsenz am abfallenden Hang und durch guterhaltene Details. Bemerkenswert sind der schmucke Eingang, der Eckerker und der rückseitige Holzschopf. Die Haustüre und die Holzlaube im Quergiebel stammen noch aus der Erbauungszeit. Fenster und Klappläden wurden erneuert. Der Nutz- und Ziergarten wird mit einem Staketenzaun umfasst.



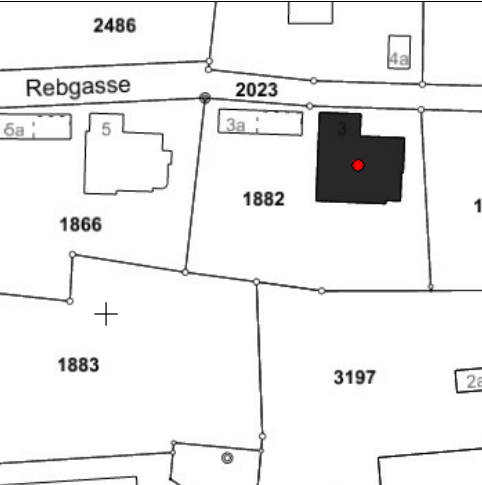
Ansicht Nordost



Fassade Süd



Eingang Ost

Adresse:	Parzelle:	Situationsplan: 
Rebgasse 3	1882	
Objekttyp:	Objektname:	
Wohnhaus		
Baujahr:	Art der Datierung:	
1915	Baugesuch	
Architekt:	Bauherrschaft:	
Schaub Reinhard	Schaub Reinhard	
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:	
08.12.2006	Claudio Affolter	
Bewertung:	Inventarnummer:	
kommunal zu schützen	2846017	

Kurzbeschreibung:

Das stattliche, zweigeschossige Zweifamilienhaus mit ausgebautem Krüppelwalmdach steht traufständig an der Rebgassee. Das Dachgeschoss ist mit einem südseitigen Quergiebel (mit Holzlaube) und zwei Lukarnen sowie zwei Westfenstern belichtet.

Die Südseite ist mit einfachen Rechteckfenstern auf der linken und Drillingsfenstern auf der rechten Seite regelmässig gegliedert. Auf der Westseite befinden sich zwei Fensterachsen. Eine reich verzierte, doppelstöckige Laube schmückt die Ostseite. Auf der Nordseite schliesst ein Holzverschalter, mit Lüftungsschlitzen perforierter Schopf an. Die Haustüre auf der Ostseite (Türblatt erneuert) wird mit einem Pultdach und Zierbügen geschützt. Die Fenster wurden erneuert.

Der Massivbau ist hell verputzt. Der Sockel wird farblich (hellgraue Farbe) abgesetzt. Die hell gestrichenen Fensterrahmen werden mit grauen Klappläden ergänzt. Der Ziergarten auf der Westseite wird gegen die Strasse mit einem Unterstand mit Pultdach begrenzt.

Würdigung:

Der einheimische Zimmermann Reinhard Schaub realisierte zwischen 1914 und 1920 vier ähnliche Heimatstilhäuser an der Rebgassee 1-7. Bemerkenswert ist die reiche Dachlandschaft mit einem hohen Krüppelwalmdach, einem Quergiebel auf der Südseite und einem rückseitigen Schopf anbau. Die reich verzierte, doppelstöckige Laube und der schmucke Quergiebel sind original erhalten. Haustüren, Fenster und Klappläden sind erneuert worden. Typisch ist die streng vornehme Fassadengliederung mit den regelmässig angeordneten Fensterachsen. Jede Fassade erhält ihre individuelle Gestalt. Ein gepflegter Nutz- und Ziergarten, der mit einem Staketenzaun umfasst wird, breitet sich auf der West- und Südseite aus.



Ansicht Nordost



Fassade Süd



Fassade West

Adresse:	Parzelle:
Ribistrasse 5	3969
Objekttyp:	Objektname:
Industriebau	Obere Fabrik
Baujahr:	Art der Datierung:
1853	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Freivogel und Heusler
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846018

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

"Die obere Fabrik wurde 1853 erbaut und im Jahre 1854 zum Posamenten eingerichtet. Sämtliche Webstühle, Wind- und Spühlemaschinen werden vom Wasser getrieben, das durch einen kunstgerechten neuen Kanal von Ormalingen her aus der Ergolz geleitet ist (Heimatkunde 1864)". 1925 Schliessung der Bandfabrik. 1936-93 Pneu- und Gummiwerke Maloya. Heute sind verschiedene Gewerbebetriebe eingemietet.

Die streng zwölfachsige Rasterfassade des schmalen, dreigeschossigen Satteldachbaus steht auf einem niedrigen Sockel. Die hohen Rechteckfenster sind erneuert worden und mit Rollläden ergänzt worden. Auf der Giebelseite Südost befindet sich der leicht erhöhte Eingang. Die verglaste Eingangshalle wird mit einem filigranen Flachdach abgeschlossen. Auf der Stirnseite Nordwest befindet sich ein dreigeschossiger Annexbau mit den Nasszellen. Daneben befindet sich eine Spiraltreppe aus Stahl. Die Pfetten des Satteldaches sind sichtbar.

Der Massivbau ist rosa verputzt. Liegende Fenster erhellen den Dachraum. Der Zugang zu den einzelnen Geschossen erfolgt über ein grosses Treppenhaus aus Holz. Die Büros und Ateliers werden durch einen Mittelgang erschlossen. Die Böden sind mit Linoleum und Spannteppichen belegt. Ein Teil der ehemaligen Maloya-Produktionshallen befinden sich auf dem Gemeindegebiet von Ormalingen.

Würdigung:

Die 1853 erbaute "Obere Fabrik" diente bis 1925 als Bandfabrik. Sie war damals Vorbild für jüngere, ähnliche Seidenbandwebereien in Sissach (1859/60) und Niederdorf (1871). 1936-93 wurden darin Pneu- und Gummiwaren der Firma Maloya hergestellt. Der rosa verputzte Industriebau bildet einen markanten Akzent am nordöstlichen Rand der Gemeinde. Der schmale, zwölfachsige Bau mit Satteldach ist in drei Vollgeschosse unterteilt und wird auf der nordwestlichen Stirnseite mit einem Mittelrisalit (sanitäre Einrichtungen) betont. An der Stirnseite Südost fügt sich eine eingeschossige, jüngere Eingangshalle an. Fenster, Rollläden sowie Innenräume wurden erneuert. Ein Mittelgang erschliesst heute die einzelnen Gewerberäume.



Ansicht Süd



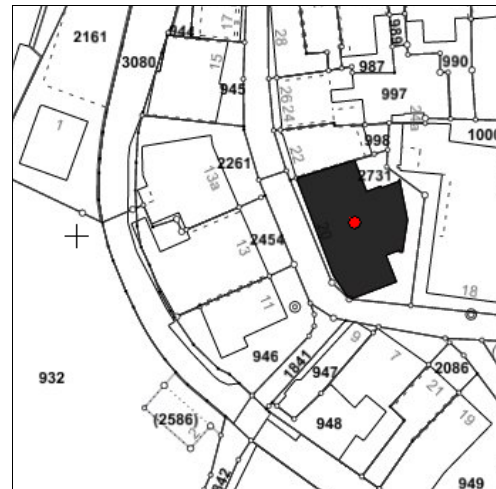
Ansicht West



Ansicht Süd

Adresse:	Parzelle:
Rössligasse 20	2731
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	Rössli
Baujahr:	Art der Datierung:
1850	Stil
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846019

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Die ältesten zwei Gasthäuser sind der "Ochsen" und das "Rössli" (erwähnt 1594). Die entsprechenden Namen sind erst um 1800 in den Akten erschienen. Im Plan von Georg Friedrich Meyer (um 1680) ist ein stattliches Gasthaus mit parallel gestelltem Ökonomiegebäude eingezeichnet. Vermutlich wurde das Gasthaus Rössli vor 1850 aufgestockt und auf der Südostseite erweitert. Auch die Rechteckfenster stammen aus dieser Zeit.

Das markante, dreigeschossige Gasthaus mit geschlossenem Krüppelwalmdach bildet den südlichen Abschluss einer zusammengebauten Zeile. Die Traufseite Südwest war ursprünglich streng sechsachsig gegliedert. In der zweiten Achse befand sich ursprünglich der Eingang. Um 1950 wurde das Haus umfassend umgebaut und der Eingang an die abgeschrägte Ecke versetzt. Anstelle des alten Eingangs und des linken Fensters entstand ein dreiteiliges Fenster. Die Giebelseite Südost ist mit zwei grossen Fenstern im Erdgeschoss und je drei Fensterachsen in den beiden Obergeschossen gegliedert. Drei kleinere Rechteckfenster belichten das Dachgeschoss. Ein gedrungener Annexbau mit Rundbogentor schliesst auf der Nordostseite an. Das Rokoko-Aushängeschild ist gut erhalten.

Der Massivbau ist hell verputzt. Der Sockel, die Gewände, Gesimse und Stürze sind dunkelrot und die Klappläden grün gestrichen. Die Wirtsstube ist 1990 renoviert worden.

Würdigung:

Das stattliche Gasthaus Rössli bildet zusammen mit den nördlich anschliessenden Bauten eine markante Zeile östlich der Rössligasse. Der typisch spätklassizistisch-biedermeierliche Bau mit geschlossenem Krüppelwalmdach stammt aus der Zeit um 1850. Die Stellung, die geschlossene Dachfläche, die äussere Gliederung mit den hohen feingesprosssten Rechteckfenstern sind die herausragenden Merkmale. Die wichtigsten Veränderungen (Verschiebung des Eingangs, neue Fenster und Wirtsstube, Entfernung der Klappläden im Erdgeschoss) stammen vom Umbau 1950. Das schmucke Aushängeschild im Rokokostil ist erhalten geblieben.



Ansicht Süd



Giebelseite Südost



Eingang Südwest

Adresse:	Parzelle:
Schulgasse 5	995
Objekttyp:	Objektname:
Wohn-, Geschäftshaus	Kino Marabu
Baujahr:	Art der Datierung:
1822	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846021

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

"Das Schulhaus, ein langes, dreistöckiges, fabrikähnliches Gebäude (der Länge nach 11 Kreuzstöcke) in der Schulgasse, bietet für die beiden Primarschulklassen, die Kleinkinderschule, die Töchtersekundarschule wie auch zu Wohnungen für zwei Lehrer und zwei Lehrerinnen hinlänglichen Raum (Heimatkunde 1864)." Das erste Schulhaus an der Schulgasse 5 war von 1822 bis 1954 in Betrieb. Es wurde 1846 um vier Achsen auf die heutige Länge vergrössert. Im zweiten Schulhaus an der Poststrasse wurde nur neun Jahre lang (1837-1846) unterrichtet. Das dritte Schulhaus an der Bohnygasse entstand 1876 und wurde 1956 zur Gemeindeverwaltung umgebaut. Ab 1956 fand der Unterricht ausschliesslich im Schulhaus Hofmatt statt.

Das langgezogene, dreigeschossige Schulhaus mit Satteldach ist in eine Zeile eingebunden. Das leicht geknickte Satteldach wurde um 1950 mit einer breiten Schleppgaube ausgebaut. Bis 1956 war das Erdgeschoss mit zwei Eingängen streng elfachsig gegliedert. Nach dem Umbau von 1956 blieb lediglich ein Eingang (Glasfüllungen mit reich geschwungenem Ziergitter) erhalten. Im Scheitelstein befindet sich die Datierung "1822". Der Kinoanbau auf der Rückseite verlangte einen breiteren Eingang. Zeittypisch sind die stichbogigen Vordächer sowie die verglasten Eingänge mit den Aluminiumrahmen. Der rückseitige, leicht konische Kinoanbau mit Walmdach wird mit dem Bühnenanbau auf der Stirnseite akzentuiert. Der geschlossene Körper wird lediglich mit zwei fassadenbündigen Notausgängen gegliedert. Heute dient der ehemalige Kinosaal als Kulturraum.

Würdigung:

1822 entstand das erste, dreigeschossige Schulhaus, das 1846 um vier auf elf Achsen vergrössert worden ist. Bis 1954 diente es als Schulhaus. 1956 wurden das Erdgeschoss zu einem Kino und die Obergeschosse zu Wohnungen umgebaut. Der dreigeschossige Bau gehört zu den frühesten Schulbauten des Kantons (vgl. Giebenach, Hemmiken, Maisprach, Wenslingen). Bezeichnend für eine barocke Repräsentationsarchitektur ist die strenge Gliederung mit feingesprossenen Stichbogenfenstern. Bemerkenswert ist die Umnutzung des Gebäudes mit der Integrierung eines Kinos (Architekt Ernst Mangold, Böckten) im Jahre 1956. Heute dient der ehemalige Kinosaal als Kulturraum.



Fassade Nordost



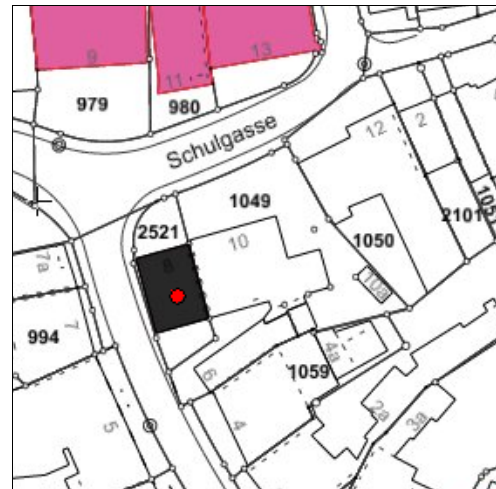
Umbau 1956



Eingang Nordost

Adresse:	Parzelle:
Schulgasse 8	2521
Objekttyp:	Objektname:
Gasthaus	Traube
Baujahr:	Art der Datierung:
1830	Inschrift
Architekt:	Bauherrschaft:
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846022

Situationsplan:

**Kurzbeschreibung:**

Bereits im Plan von 1680 (Georg Friedrich Meyer) ist das markante Eckhaus erkennbar. 1830 wurde das Haus barockisiert und renoviert. Fenster und Türen wurden um 1950 erneuert.

Das dreigeschossige Gasthaus Traube steht an exponierter Lage an der Gabelung Bohny-/Schulgasse. Die Hauptfassade Nordwest ist mit grossen, feingesprosssten Stichbogenfenstern streng vierachsig gegliedert. Die rechteckige Haustüre wurde um 1950 erneuert. Die Dachuntersicht ist verschalt. Die Giebelseite Südwest ist mit unterschiedlich grossen Rechteckfenstern unregelmässig gegliedert. Kleine (teils gotisch gefaste) Rechtecköffnungen betonen die Mittelachse. Je ein grosses Rechteckfenster belichten die beiden Eckräume in Erd- und Obergeschoss. Die Traufseite Südost ist mit Rechteckfenstern dreiachsig gegliedert. Im Erdgeschoss ist ein stichbogiges Portal erhalten.

Ursprünglich fügte sich auf der Nordostseite ein hohes Ökonomiegebäude (Schulgasse 10 = ohne Einstufung) mit stichbogigen Stall- und Tenntoren an. Die Scheune wurde um 1960 abgebrochen und durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt.

Würdigung:

Das Gasthaus Traube steht an exponierter Stelle an der Gabelung Bohny-/Schulgasse. Während auf der Giebelseite Südwest noch spätgotische Fenster des 17. Jahrhunderts erhalten sind, ist die Hauptfassade Nordwest im Jahre 1830 mit Stichbogenfenstern umgebaut worden. Die Traufseite Südost ist mit Rechteckfenstern regelmässig dreiachsig gegliedert. Fenster und Türen stammen von 1950. Die dazugehörige Scheune wurde um 1960 abgebrochen und durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt.



Ansicht Nordwest



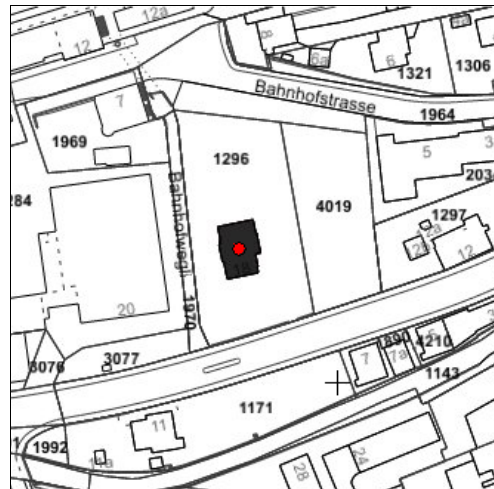
Fassade Nord



Fassade Süd

Adresse:	Parzelle:
Sissacherstrasse 18	1296
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1903	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Wenger Ernst	Wagner-Gerster Gustav
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846023

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der Liestaler Architekt Ernst Wenger baute 1903 für Gustav Wagner-Gerster eine zweigeschossige Villa mit Krüppelwalmdach nördlich der Unteren Fabrik.

Das hell verputzte Landhaus wird mit braunen Eckquadern, Tür- und Fenstergerüsten gegliedert. Fenstergewände, Gesimse und Eckquaderungen bestehen aus braun gestrichenem Sandstein. Auf der Südseite fügt sich eine eingeschossige Veranda mit darüberliegendem Balkon an. In typisch neugotischem Stil wechseln einfache Rechteck- mit Zwillings- und Drillingsfenstern ab. Der Haupteingang befindet sich auf der Ostseite und führt über drei Stufen zum loggiaähnlichen Windfang. Das Türblatt besteht aus eingeschobenen und gläsernen Füllungen sowie einem schmucken Ziergitter. Auf der Nordseite fügt sich ein Anbau von 1913 an. Der Anbau ist in einen zweigeschossigen Querbau und einen eingeschossigen Annexbau mit Dachterrasse unterteilt. Charakteristisch sind die Ovalfenster des Geräteraums.

Hochstämmige Bäume, Wege mit Kopfsteinpflaster und Ruheplätze zeichnen den Garten aus, der im Norden mit einem Nutzgarten ergänzt wird.

Würdigung:

Eine reiche Dachlandschaft, unterschiedliche Fensterformen, Lauben und Loggien sowie jugendstilartig eingesetzte Mauerdekorationen sind vom Liestaler Architekt Ernst Wenger mit lockerer Hand zu einem stimmungsvollen, malerischen Ganzen zusammengefügt worden. Vielfalt wird auch im Innern mit unterschiedlich grossen und differenziert gestalteten Räumen demonstriert. Die zweigeschossige Villa liegt an der Ausfallstrasse nach Sissach. Wenger realisierte 1903 ein hell verputztes Wohnhaus mit Krüppelwalmdach im Übergangsstil von Neugotik zu Heimatstil. Rustikasockel, Eckquader, Fenster- und Türgerüste werden mit braun bemalten Sandsteinen betont. 1916 wurde das Haus auf der Nordseite erweitert. Das Landhaus liegt in einem gepflegten Nutz- und Ziergarten.



Ansicht Südost



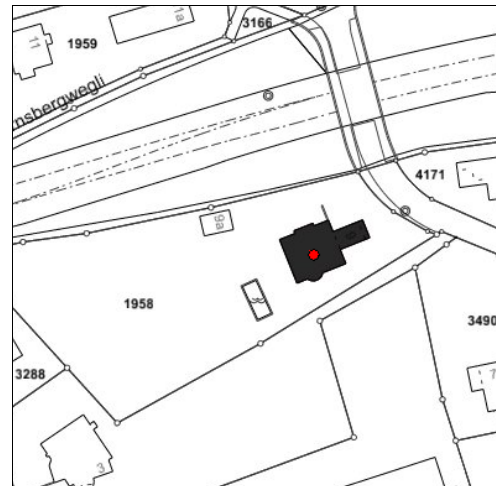
Ansicht Südwest



Eingang Ost

Adresse:	Parzelle:
Staffelenweg 9	1958
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1916	Baugesuch
Architekt:	Bauherrschaft:
Müller Emil	Müller-Schäublin Emil
Datum der Aufnahme:	Inventarisator:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846025

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Der einheimische Architekt Emil Müller baute für seinen Vater ein repräsentatives Wohnhaus am Staffelenweg. Das zweigeschossige Lehrerhaus mit Pyramidendach steht südlich der Bahnlinie. Das dreieckige Grundstück wird durch den Staffelenweg und die anschliessende Bahnlinie begrenzt.

Der hell verputzte Bau wird mit hellbraunen Lisenen, Sockel und Fries gerahmt. Ein durchlaufendes Gesimse trennt die beiden Hauptgeschosse. Die Hauptfassade Südost wird mit einem Runderker akzentuiert. Die Giebel der Lukarnen sind mit aufgemalten Girlanden geschmückt. Der flachgedeckte Anbau auf der Nordostseite mit Dachterrasse wurde später angefügt. In der Mittelachse der Rückseite Nordwest befindet sich der Treppenhausturm mit dem schmucken Eingang. Das Türblatt wird mit Glasfüllung und Ziergitter unterteilt. Die Gartenseite Südwest wird mit einem Sitzplatz und einem anschliessenden Schwimmbad ergänzt.

Bemerkenswert ist der differenziert gestaltete Aussenraum mit Nutz- und Ziergarten.

Würdigung:

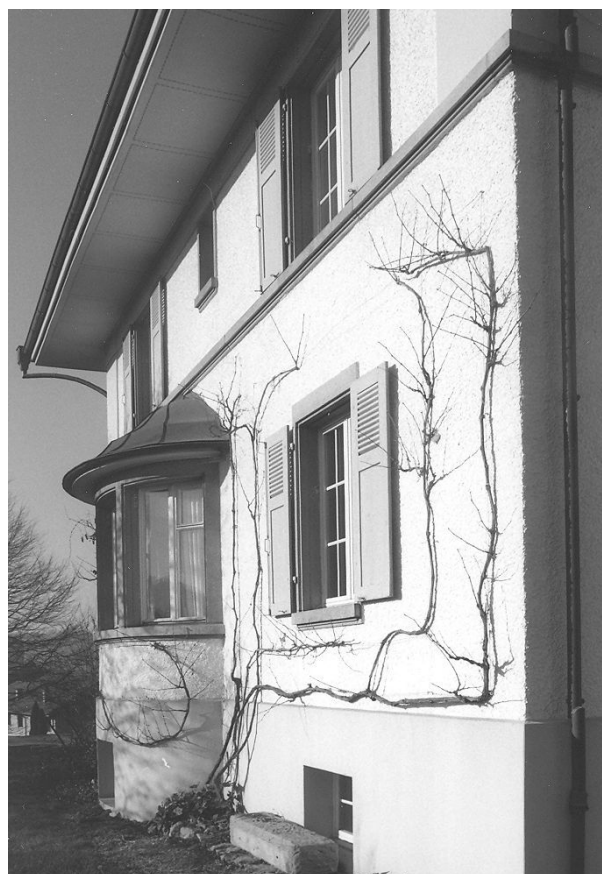
Der einheimische Architekt Emil Müller baute für seinen Vater ein repräsentatives Wohnhaus südlich der Bahnlinie. Das Wohnhaus mit Pyramidendach steht in erhöhter Lage und wird mit einem grossen Garten auf der Westseite ergänzt. Das Landhaus beeindruckt durch seine starke Präsenz und durch guterhaltene Details aussen und innen. Das gepflegte Wohnhaus mit Runderker, Treppenturm und schmuckem Hauseingang ist noch original erhalten. Der flachgedeckte Anbau auf der Strassenseite ist später angefügt worden. Die Villa steht in einem gepflegten Ziergarten mit Rasenfläche, Schwimmbad und hochstämmigen Bäumen.



Fassade Südwest



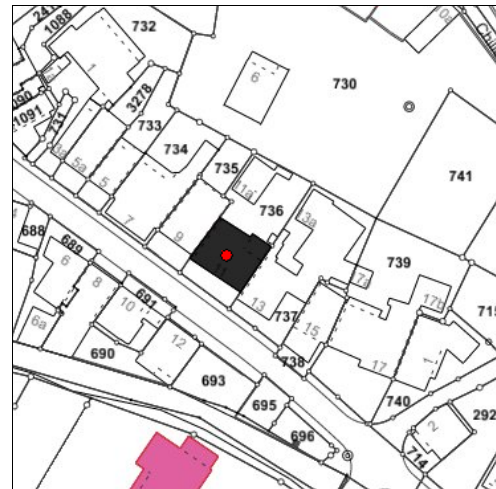
Fassade Nordost



Erker Südost

Adresse:	Parzelle:
Tecknauerstrasse 11	736
Objekttyp:	Objektname:
Wohnhaus	
Baujahr:	Art der Datierung:
1901	Urkunde
Architekt:	Bauherrschaft:
	Speiser-Thommen Karl
Datum der Aufnahme:	Inventarisor:
08.12.2006	Claudio Affolter
Bewertung:	Inventarnummer:
kommunal zu schützen	2846026

Situationsplan:

**Kurzbeschrieb:**

Das zweigeschossige Mehrfamilienhaus ist in eine Zeile eingebunden. Auf beiden Seiten der Strasse befinden sich alte Handwerksbetriebe mit Schlosserei und Schmiede.

Ursprünglich war der Wohnteil streng fünfschsig gegliedert. Rechts davon befand sich eine Werkstatt. Nachträglich wurde über der Werkstatt ein Zimmer mit einem Zwillingsfenster eingebaut. Die Hauptfassade Südwest ist klar zweigeteilt. Das Erdgeschoss wird mit einer rustizierten Mauer vom Obergeschoss mit Sichtbacksteinmauer unterteilt. Feingesprossste Stichbogenfenster mit Klappläden reihen sich auf beiden Geschossen auf. Die Haustüre und das zweiflügelige Werkstatttor sind einheitlich mit eingeschobenen Füllungen, Girlanden, Glasfüllungen und schmuckem Eisengitter verziert. Das Türportal wird mit einem Dreiecksgiebel abgeschlossen. Die Dachuntersicht wird mit Zierbalken betont. Längs der Traufe befindet sich ein fein bemaltes Blumenfries. Auf dem flachen Satteldach mit Doppelfalzziegeln sind die alten vier holzverschalten Lukarnen erhalten. Der erhöhte und durch eine einläufige Treppe unterteilte Vorgarten wird mit einem geometrisch verzierten Eisengitterzaun (Ringe und Diagonale) umfasst. Auf der Rückseite befindet sich je ein Ausgang im Erd- und Obergeschoss. Eine Holzterasse führt zum rückseitigen Garten.

Die Innenräume sind mit neuen Parkettböden und Speicheröfen erneuert worden. Bereits 1901 ist das Haus mit "zehn Zimmern und vier Küchen" als kleines Mehrfamilienhaus registriert.

Würdigung:

Beidseits der Tecknauerstrasse befanden sich Schmiede und Schlosserei. Um 1901 liess Karl Speiser ein Mehrfamilienhaus mit einer angebauten Werkstatt erbauen. Das traufständige, zweigeschossige Arbeiterhaus ist ein wichtiger Zeuge aus den Anfängen der industriellen Entwicklung. Charakteristisch ist die klare Zweiteilung in ein rustiziertes Erdgeschoss und ein Obergeschoss mit Sichtbacksteinmauern. Original erhalten sind die reichgeschmückten Haus- und Werkstatteingänge. Ein Blumenfries und Zierbalken schmücken die Dachunterseite. Originell ist der schmale und erhöhte Vorgarten mit dem geometrisch geformten Eisengitter. Abgesehen von neueren Fenstern ist das Haus äusserlich unverändert erhalten geblieben. Die Innenräume sind mit neuen Parkettböden und Speicheröfen erneuert worden.



Fassade Südwest



Fassade Südwest



Eingang